

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Bekannungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf. Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Expeditoren über deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsreklam kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r y in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiebemann in Elbing.

Nr. 71.

Elbing, Mittwoch

25. März 1891.

43. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. März, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugesandt wird, bis zum April gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirtschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altpr. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Abholstellen der „Altpr. Ztg.“:

Hotel „Zum Kronprinzen“, Königsbergerthorstraße.
Max Krüger, Kaufmann, Hohejünnstraße.
Ludwald Nachf., Mkw.-Gesch., Neustädterfeld 35.
G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischervorb. 7.
Wilh. Krämer, Kaufmann, Leichnamstr. 34/35.
Adolf Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstr. 90a.
Rudolf Reich, Königsbergerstraße 11.
Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Die Parlamentssession bis Ostern.

Selten, wenn jemals, waren die Reichstags- und Landtagsabgeordneten in Berlin so fleißig, wie in dieser Session von Neujahr bis Ostern. kaum daß ein Tag verging, daß nicht beide Parlamente tagten, und dazu kamen die zahlreichen Kommissions-Sitzungen, in denen große, viele Detailarbeiten erfordernde Vorlagen reif für das Parlament gemacht wurden. Dabei waren die Arbeiten des preussischen Abgeordnetenhauses noch wichtiger als die des Reichstags, so daß vollauf zu thun war und namentlich den Abgeordneten mit Doppelmandaten, aber auch denen, die nur Reichs- oder nur Landboten sind, die Ferien wohl gegönnt werden dürfen, und das um so mehr, als nach Ostern noch sehr viel wird gearbeitet werden müssen.

Der Reichstag war mit Rücksicht auf die Arbeiterschutzgesetzvorlage, deren Beratung bereits begonnen hatte, und um die bis dahin erledigte Arbeit nicht verloren gehen zu lassen, am 2. Juli v. Z. nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden. Die Beratung konnte in der That, wenn auch nicht formell neuen Session daher dort aufgenommen werden, wo sie abgebrochen worden war. Aber obgleich zwölf Sitzungen schon wieder auf dieses Gesetz verwendet worden sind, ist die Beratung noch nicht beendet. Noch nicht einmal die zweite Lesung konnte beendet werden, weil man erst an die Fertigstellung des Etats denken mußte. Leider hat die Beratung in dem bisherigen Abschnitt der Session meist vor leeren Banken stattgefunden, obwohl es sich um Bestimmungen handelte, die für das Wohl und Wehe der Industrie und der an ihr beteiligten Arbeitnehmer wie Arbeiter von einschneidender Bedeutung sind. Wir möchten die Hoffnung aussprechen, daß in der Zeit von Ostern bis Pfingsten die Herren Abgeordneten gerade diesem Gesetze mehr Aufmerksamkeit schenken.

Die Etatsberatung war eine sehr eingehende und brachte einige sehr wichtige Debatten, so über das Schweinefleischverbot, dessen beantragte Aufhebung abgelehnt wurde; über die Ermäßigung der Telegrammgebühren für Zeitungen, Verbilligung der Wolffischen Telegraphenbureaus; über die Kolonial-Hausse ermäßigt wurde etc. Besonders bedeutend war bei der Beratung des Militäretats die Debatte über die Unteroffiziersprämien, in welcher der Reichskanzler v. Caprivi mit den Freisinnigen im Allgemeinen und dem Abg. Richter im Besonderen sich auseinandersetzte. Ferner gab es eine große Debatte beim Marineetat, deren Ergebnis die Streichung der Raten für den Bau noch nicht begonnener Schiffe und einer Kreuzer-Korvette ist. Eine sehr große Debatte hatte schon früher stattgefunden über die Herabsetzung der Getreidezölle und Aufhebung der Alkohol- und Zuckersprämien. Vier Tage dauerte der Redekampf, welcher mit der Ablehnung der diesbezüglichen Resolution endete.

Erwähnt sei schließlich noch, daß die Vorlage über die Angliederung Helgolands erledigt und ein Entwurf über die kaiserliche Schutztruppe für Ostafrika, die Patentgesetznovelle sowie noch einige kleinere Vorlagen angenommen wurden, während die Krankenversicherungsnovelle und das Musterstrafgesetz erst nach Ostern erledigt werden sollen.

Das Hauptwerk des preussischen Abgeordnetenhauses ist die Erledigung des umfangreichen Einkommensteuergesetzes. Das war eine große und

schwere Arbeit, und doch ist es möglich, daß das Haus sich noch einmal mit demselben befassen muß, da das Herrenhaus einige Bedenken gegen die Fassung hat, welche die zweite Kammer ihm gegeben. Ob die Gewerbe- und Erbschaftsteuer den Herren in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung konveniren wird, weiß man noch nicht. Die Landgemeindeordnung ist im Plenum noch nicht beraten, das Volksschulgesetz wird gar nicht zur Beratung gelangen, weil der neue Kultusminister es zurückgezogen hat. Die Sperrgeldervorlage ist so gut wie in den Kassen eingelaufen, nachdem vorher Herr v. Gohler über Bord gegangen und bald darauf — tragisch genug — der siegreiche Windhorst verschied, obgleich das Plenum sich noch mit diesem (wie auch mit einer Anzahl kleinerer Entwürfe) nach Ostern doch zu befassen haben wird. Dazu kommt noch die lange, nicht erledigte Etatsberatung, so daß anzunehmen ist, daß die Landboten vor Pfingsten kaum ihre Aufgaben werden erledigen können. Die Landtagsession wird sich daher wahrcheinlich bis weit in den Juni hinein erstrecken. Es sollen jedenfalls die Landgemeindeordnung und das Wildschadengesetz definitiv zur Verabschiedung kommen. Die Reichstagsession wird vielleicht vor Pfingsten beendet werden können, wenn nämlich der deutsch-österreichische Handelsvertrag wirklich nicht mehr dem Hause vorgelegt wird. Der Reichstag soll vor Allem in dieser Session noch die Novelle zur Gewerbeordnung und die Zuckersteuer verabschieden. Also auch hier ist noch genug zu thun.

Leider kann nicht behauptet werden, daß dem Fleiße der Abgeordneten das Interesse der Leser an den Debatten entspreche. Es gab der trockenen Verhandlungen gar zu viele.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 23. März.

— Dank und Anerkennung hat der Kaiser der Reichsbank in einem Schreiben an den Reichskanzler ausgesprochen. Das Schreiben wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Der Kaiser hat aus dem Jahresbericht den erneuten Beweis entnommen dafür, daß die Reichsbank auch unter schwierigen Verhältnissen es versteht, den an sie herantretenden Anforderungen des Kreditverkehrs in vollem Umfange gerecht zu werden, und den Platz, der ihr als dem ersten Kreditinstitut im Reiche angewiesen ist, auszufüllen.

— Die Münchener „Allgemeine Zeitung“ verlangt eine vollständige Klarlegung des Sachverhalts in der Affaire Boetticher, denn die Darstellung der „Nationalzeitung“ verbreite in dem Bestreben, Herrn v. Boetticher einen Gefallen zu erweisen, über andere in der Sache mitwirkende Faktoren ein Halbdunkel, welches Aufklärungsversuche von anderer Seite mit Nothwendigkeit herausfordert. Den nationalliberalen Münchener „Neuesten Nachrichten“ erscheint es Pflicht, volle Aufklärung darüber zu gewähren, aus welchem Fonds die 350,000 Mark Herr v. Boetticher gewährt worden sind.

— Die „Köln. Ztg.“ erklärt in einem sichtlich von unrichtiger Seite herrührenden Aufsatz, daß die Verwaltung des Welfenfonds unter der Verantwortlichkeit des Finanzministers von der Kommission in Hannover, welcher der jeweilige Oberpräsident als Vorsitzender und General v. Kops und Oberregierungspräsident Hüger als Mitglieder angehören, befohrt, der Leberichub über die Kosten der Verwaltung der Vermögensstücke aber insgesamt dem preussischen Ministerpräsidenten zugewiesen werde, dem allein die Bestimmung der Verwendung der Einkünfte zufällt und der auch allein die Verantwortung für die richtige, der Beschlagnahme entsprechende Verwendung zu übernehmen und zu tragen hat. Dann heißt es weiter: „Näherlich legt er persönlich dem Könige Rechnung über diese Verwendung der Einkünfte, und alljährlich erbittet er sich vom Könige eine Allerhöchste Kabinettsordre, welche die nachgewiesene Verwendung gut heißt. Sobald diese Ordre ergangen ist, werden sofort alle Belege der Rechnungslegung verbrannt, nur diese Ordre wird zu den Akten genommen, und so allein ist es möglich, daß die einzelnen Aufwendungen nach Ziel und Herkommen durchaus geheim bleiben können. Hierzu meint die „Nat.-Ztg.“: Waren die Verbrennungen zum Theil derart, daß man wirklich das Verbrennen der Belege für angezeigt hielt, so würde uns dies nur in dem Wunsche befähigen, den Welfenfonds schleunigst beseitigt zu sehen. Wir glauben kaum, daß es sonst in Preußen Sitte ist, die Belege über „geheime“ Fonds zu verbrennen. — Es sollen übrigens nach dem „Hann. Courier“ diesbezügliche Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland im Gange sein.

— Die Kandidatur des Fürsten Bismarck wird jetzt von einem „nationalliberalen Wahlkomitee“ in Geestmünde mit einem Wahlauftrage beauftragt, in welchem es heißt: „Wir wollen mit dieser Kandidatur nicht den Parteimann, sondern den Begründer des Deutschen Reiches, den größten Staatsmann des Jahrhunderts und aller Zeit, den Fürsten Bismarck aufstellen und dadurch unsern Wahlkreise einer hohen Ehre und Auszeichnung theilhaftig werden lassen, wie kein anderer Wahlkreis des großen Deutschen Reiches sich deren rühmen kann.“

— Nachdem kürzlich die „Hamb. Nachr.“, Fürst

Bismarcks Organ, sich in zustimmender Weise mit dem Gedanken beschäftigt haben, die politischen Parteien unterschiede vollständig in den Hintergrund zu drängen und eine Gruppirung im Parlament lediglich nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten herbeizuführen, nimmt die „Germania“ Anlaß, zu diesen Anregungen Stellung zu nehmen und zwar in ablehnendem Sinne. Das Centrum, behauptet sie, werde wie bisher, so auch in Zukunft neben den religiösen und politischen, auch die wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkte betonen. Sollte Fürst Bismarck, wie man vermutet, in einer „Wirtschaftspartei“ eine Partei Bismarck zu schaffen suchen, so würde er beim Centrum keine Unterstützung finden.

— Der Handelsminister v. Berlepsch hat eine Deputation von Kaufleuten und Handelsgehilfen empfangen und in absehbarer Zeit eine Enquete für Preußen, vielleicht auch für das Reich, über die Lage der Handlungsgehilfen in Aussicht gestellt.

— Das Präsidium des deutschen Handelstages erläßt an die Mitglieder des Ausschusses eine Einladung zur Sitzung am den 17. und 18. April. Auf der Tagesordnung steht u. A. die Reform des Personentarifs, die Verlängerung der Sprechzeit im Fernsprechverkehr.

— Die Londoner „Times“ läßt sich aus Philadelphia vom 21. d. M. melden: Die Verhandlungen mit Deutschland wegen Wiederverzinsung der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches machen keine Fortschritte. Das Washingtoner Kabinett erwägt die Angelegenheit und Präsident Harrison wird wahrscheinlich schließlich den deutschen Ribbenzucker mit einem Wiedererzeugungszoll belegen, falls Deutschland das Verbot der Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches nicht wieder aufhebt. Das Wolffsche Telegraphenbureau bemerkt hierzu: „Nach unjeren Informationen finden überhaupt keine bezüglichen Verhandlungen statt, was vorstehende Meldung erledigen dürfte.“

— Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat beantragt, die Schlussrate für den Neubau des Friedrichkollegiums in Königsberg i. Pr. um 40,000 Mk. zu ermäßigen durch Absetzung des Betrages für das Direktorenwohnhaus.

— Aus Petersburg wird der „Volksztg.“ mitgetheilt, daß die Ausweisung des Journalisten Herrn N. Bömsfeld auf kurze Zeit sistirt worden ist. Von einer Rückgängigmachung der Maßregel kann einstweilen noch nicht die Rede sein.

— Die Vorbereitung eines die Abzahlungs-geschäfte betreffenden Gesetzes ist soweit vorgeschritten, daß demnächst die kommissarischen Beratungen unter den beteiligten Reichsämtern beginnen werden.

— Die Bestätigung des Oberbürgermeisters Bendor in Breslau wird vom „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.

— Nach den Münchener Neuesten Nachrichten ist die bayerische Regierung geneigt, die Beschlüsse des Eisenbahnrathes, betreffend die Reform des Personentarifs auf den Eisenbahnen, anzunehmen.

Ausland.

England. In der Neufundlandfrage tritt die neufundländische Regierung vor der energischen Haltung Englands den Rücken an. Nach einem am Freitag im englischen Unterhause verlesenen Telegramm der Präsidenten beider Kammern Neufundlands hat die Vertretung Neufundlands einstimmig beschlossen, das englische Unterhaus zu bitten, es möge die Beschlüsse über die beabsichtigte Einbringung von Zwangsgesetzen gegen Neufundland zurückziehen, bis die Kammern von Neufundland dem Unterhause ihre Ansichten vorgelegt haben. Der Erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte darauf im Unterhause, ohne vorherige Rücksprache mit seinen Kollegen sei ihm eine Aeußerung über diesen Gegenstand unmöglich, aber das Gefühl der Kammern von Neufundland verdiene die äußerste Rücksicht. Nachdem er sich mit seinen Kollegen verständigt, erklärte er am Montag, Salisbury habe am Sonnabend nach Neufundland telegraphirt, daß die zweite Lesung der Bill betreffend die Erneuerung der Befugnisse der Krone zur Sicherung der Ausführung von Verträgen erst am 16. April im Oberhause stattfinden, und daher genügend Zeit sei zur Erwägung etwaiger Vorschläge Neufundlands; die Bill sei jedoch nötig, wenn Neufundland keine Maßregeln ergreife, um die Beobachtung des Vertrages sowie des zeitweiligen Abkommens mit Frankreich zu sichern. Frankreich erklärte sich außer Stande, über Abtretung irgend welcher Rechte zu verhandeln, bis der Umfang dieser Rechte autoritativ festgestellt wäre. — Barmen hat dem deputirten Colonel Nolan, dem Comitémitglied der varnellistischen Partei, seine Entlassung übersandt mit dem Ersuchen, dieselbe vorzutragen, sobald die Demission Deahly's erfolgt sei.

Luxemburg. Der feierliche Einzug der großherzoglichen Familie in Luxemburg wird am 24. Juli stattfinden, dem Geburtsfeste des Großherzogs Adolf. Es hat sich bereits ein Komitee gebildet, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Luxemburgs steht, welches eifrig die Vorbereitungen zum Einzuge betreibt.

Rußland. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Petersburg gemeldet, daß General Ignatiew in nächster Zeit in das Ministerium eintreten und zunächst an Stelle Ostrowskys das Ministerium der Reichs-

domänen übernehmen werde. — Der neueste Tagesbefehl des Warschauer Polizeimeisters verfügt die sofortige Ausweisung von 54 Ausländern, darunter 27 Preußen und 17 Oesterreicher.

Frankreich. Paris, 23. März. Die Kommission der Kammer zur Vorberatung der Renouveau-Vorlage letzte den Text der letzten Artikel fest; darnach sollen alle Wetten, mit Ausnahme der Wetten durch den Totalisator verboten werden. Der Berichterstatter wird den Bericht während der Ferien abfassen. Die Kommission beschloß, alle Generalräthe in der Aprilsession um Aeußerung ihrer Ansicht betreffs der Rennen zu ersuchen.

Bulgarien. Der Londoner „Standard“ meldet aus Sofia, die serbische Regierung habe die Grenzberichtigungsverhandlungen mit Bulgarien kurz vor dem Abschluß derselben abgebrochen unter dem Vorgeben, das neue Kabinett wünsche erst die von dem vorigen Kabinett den Unterhändlern erteilten Instruktionen zu prüfen.

Chile. Aus Chile wird über Buenos Ayres gemeldet, daß die Aufständigen Autogasta zu bombardiren begonnen haben.

Ägypten. Aus Kairo wird gemeldet, daß im ganzen Lande die Zahl der Raub- und Gewaltthaten in bedrohlichem Maße zunimmt. Die vorhandenen politischen Kräfte reichen in keiner Weise aus, um diesen Verbrechen entgegenzuwirken. Wenn das Departement für das Innere nicht im Stande sein sollte, derartige Vorgänge wirksam zu verhindern, so dürften Bestimmungen in Kraft treten, wonach solche Fälle dem Kriegsgericht unterstellt werden.

Ostafrika. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Zanzibar vom 22. d. Mts. ist der Vortritt der englischen ostafrikanischen Gesellschaft Madagazie nach Mombasa zurückgekehrt. Die jüngste britische Strafexpedition gegen den Sultan Jumo Bafari hat den besten Erfolg gehabt; das Gebiet von Witu ist vollständig pacifizirt. Madagazie hat mit den Hauptlingen einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem das Gebiet derselben der englischen ostafrikanischen Gesellschaft übertragen und die Sklaverei bis zum Jahre 1896 gänzlich abgeschafft sein wird.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 23. März. Der Kaiser verweilte am Sonntag, dem Geburtstage weiland Kaiser Wilhelm I., bevor er sich zur Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche nach dem Kurfürstendamm begab, kurze Zeit zu einer stillen Andacht im Mausoleum zu Charlottenburg. — Der feierliche Akt der Grundsteinlegung vollzog sich bei strahlendem Kaiserwetter ohne jeden Zwischenfall. Punkt 3 Uhr fuhr das kaiserliche Paar in einem Biergespann beim Festzelt vor und wurde von der versammelten Generalität, den Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Nachdem die Majestäten die im Zelt anwesenden hohen Gäste begrüßt hatten, unter denen man die Mitglieder des königlichen Hauses, die Vertreter deutscher Kleinstaaten, den Reichskanzler und die Minister, den Präsidenten des Reichstages, die Generalfeldmarschälle u. a. sah, begann die kirchliche Feier mit dem Choral „Lobe den Herrn“, angestimmt von 100 Sängern unter Begleitung der Militärmusik. Darauf hielt der Oberpfarrer Müller eine ergreifende Ansprache, in der er auf die Tage der deutschen Einigung anspielte und des großen Kaisers gedachte, dessen Frömmigkeit als der schönste Schmuck im Königsstadem leuchtete. Nachdem hierauf der Hausminister v. Wedell die Stiftungsurkunde verlesen — ein Programmblatt in der Schrift des 15. Jahrhunderts mit im prächtigsten Goldrelief ausgeführten Initialen, — vollzog der Kaiser unter den Schüssen der aufgeführten Artillerie und den Klängen der Musik die drei üblichen Hommerschläge. Mit dem Schlussgebet „Nun danket alle Gott“ endete die erhebende Feier. Der Kaiser zeichnete während derselben den Generalfeldmarschall von Berlin, Brückner, den Oberpfarrer Müller, die Bauärthe Schwedchen und Kuhlmann huldvoll aus. Nach Beendigung der Feier erfolgte der Vorbeimarsch der Truppen. Am Abend fand eine größere Familientafel statt. — Heute konferirte der Kaiser im Reichskanzlerpalais mit dem Reichskanzler v. Caprivi.

— Der Erbprinz von Baden denkt in den allernächsten Tagen Berlin zu verlassen, um die Osterferien im Kreise der großherzoglichen Familie zu verbringen.

— Im Befinden des Finanzministers Miquel ist eine erhebliche Besserung eingetreten.

* Windsor, 23. März. Die Königin ist in Begleitung des Prinzenpaares v. Wattenberg heute Morgen über Portsmouth nach Frafse in Südfrankreich abgereist. Die Kaiserin Friederich und die Prinzessin Margarethe haben sich nach ihrer Verabschiedung von der Königin nach London begeben, wo sie einige Tage im Buckingham-Palaste verweilen werden.

Armee und Flotte.

* Berlin, 23. März. S. M. Kanonenboot „Jütts“, Kommandant Korvetten-Kapitän Usher, ist am 22. d. M. in Foochow eingetroffen. — S. M. Aviso „Pfeil“, Kommandant Korvetten-Kapitän Labaud, ist am 22. d. M. in Port Mahon (Insel

Minorca) eingetroffen und beabsichtigt am 24. d. M. die Reise nach Gibraltar fortzusetzen.

* **Kiel**, 23. März. Das für Potsdam bestimmte Torpedoboot V. 6 geht am 24. März unter Führung eines Steuermanns nach dort ab.

* **Dresden**, 23. März. Der Kriegsminister Graf v. Fabrice ist in Folge eines Abszesses im Halse erkrankt. Nach dem heute ausgegebenen ärztlichen Bulletin ist der Kräftezustand bei künstlicher Ernährung befriedigend; das Fieber ist mäßig.

* **Karlruhe**, 23. März. Der Kaiser zeigte dem Großherzog in einem Hand schreiben an, daß er den Erbgroßherzog zum Chef des 113. Infanterie-Regiments ernannt habe, als dessen Kommandeur der Erbgroßherzog sich in so hohem Grade bewährt habe. Se. Majestät spreche die Ernennung an dem Tage aus, welcher der Erinnerung des Kaisers Wilhelm I. geweiht sei, und welcher die innigen Beziehungen Sr. Majestät zu dem Großherzog und dem Großherzoglichen Hause in besonderer Weise hervortreten lasse, um dem Großherzoge einen erneuten Beweis wahrer Verehrung und Dankbarkeit zu geben.

* **Darmstadt**, 23. März. Der Erbgroßherzog von Hessen, welcher seinen Studien auf der Universität Gießen beendet, tritt als Lieutenant in die zweite Kompanie des ersten Garderegiments zu Fuß in Potsdam ein.

* **Wien**, 23. März. Im kommenden Sommer werden in der Adria große Seemannöver im Beisein des Kaisers Franz Joseph stattfinden; Prinz Heinrich von Preußen wird wahrscheinlich dazu eingeladen werden.

* **Paris**, 23. März. Im Auftrage des Kriegsministers hat General Jamont eingehend die besten Plätze an der Ostgrenze besichtigt und in Luneville und Nancy Mobilisirungsversuche unternommen, welche die vollständige Kriegsbereitschaft des sechsten Korps ergeben haben. Die Forts sind im Stande, in wenigen Stunden jeden Angriff zu erwidern.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 23. März. Für Se. Majestät den Kaiser ist, wie die „D. B.“ berichtet, das Chargepferd des Premierlieutenants v. Nohrscheidt vom 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1 hier selbst als Reitpferd angekauft worden. Der Leib-Stallmeister Sr. Majestät war zu diesem Zwecke am Freitag und Sonnabend voriger Woche hier anwesend. — Sein 50-jähriges Bürgerjubiläum beging gestern der frühere Lotterier-Einnehmer Herr Friedrich Bruno Kabus hier selbst, herzlich beklüchtigt von den städtischen Behörden und zahlreichen persönlichen Freunden. Am Vormittage wurde der Jubilar durch eine Deputation des Magistrats erfreut. Herr Dr. Baumbach richtete an den Jubilar eine warmempfundene Ansprache, in der er die Verdienste, welche Herr Kabus sich um zahlreiche gemeinnützige Einrichtungen erworben, dankbar anerkannte. Auch sonst war Herr Kabus, der bekanntlich der Spender der werthvollen Rathhaus-Uhr, sowie des großen Fensters in der Marienkirche ist, Gegenstand lebhafter Ovationen. — Sonnabend Nachts 12 Uhr fuhr ein Boot aus Kufsfeld nach Neufahrwasser in See. Auf demselben befanden sich die beiden Fischer Konkel aus Kufsfeld und die Frau des Lehrers Wilkomst von Danziger Heisterneft mit ihrem 16 Jahre alten Sohne und einem Hund. Im Hafen hat nach der „D. B.“ das Boot auf unerklärliche Weise ein Loch in Wasser erhalten, welches die Fischer nicht bemerkten. Bei dem Wellenschlag auf See kam nun Wasser in das Boot, so daß es gegen Joppot unter Wasser sank, aber noch so viel Tragheit besaß, daß es bis gegen 7 Uhr Morgens in der See, in Lebensgefahr auf dem Kiel des Bootes treibend. Als man sie bemerkte und rettete, waren alle mehr oder minder erstickt; die Frau des Lehrers (Mutter von 6 Kindern) konnte nur als Leiche ans Land gezogen werden, die übrigen Personen erholten sich. Der Hund war gleichfalls todt. Der Unglücksfall konnte zum Theil von der Rettungsstation am Leuchthurm zu Neufahrwasser aus beobachtet werden. Das Boot kenterte, als es etwa 4 Kilometer weit in See war, und man sah nun, wie der Sohn sich mit Ausbietung

aller seiner Kräfte bemühte, seine Mutter zu retten. Hilfe wurde von der Rettungsstation abgefordert. Das Rettungsboot brachte auch die Leiche der Frau nach Neufahrwasser. — Ein entflohenes Liebespaar, das von der Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts gesucht wird, wurde dieser Tage auf dem Berliner Volkzeipräsidium eingeliefert. Eine Frau K., die wegen „Ruppel“ von der Danziger Polizei verhaftet wurde, war im Dezember vorigen Jahres ihrem Gatten, dem Schiffer K., in Begleitung ihres Liebhabers entflohen. Das Pärchen wohnte anfänglich in Berlin und bezog dann nach Rixdorf, wo Beide unter falschen Namen lebten. Endlich gelang es der Berliner Vorortspolizei, das Pärchen der Durchgebrannten ausfindig zu machen, und Frau K. wurde nach Berlin überführt; hier gestand sie auch den Aufenthalt ihres Geliebten, des Kaufmanns L., ein, und es gelang, den L., der sich außerdem noch wegen Körperverletzung vor dem Strafrichter zu verantworten hat, zu verhaften.

* **Marienburg**, 23. März. Die 9 Primaner, welche sich Freitag der Abgangsprüfung unterzogen, erhielten sämtlich das Zeugniß der Reife. Es sind die Primaner Vehm, Schwabe und Wunsch aus Marienburg, Berlin aus Wrobslad, von Zyenpitz aus dem Kreise Gryn, Prov. Posen, Korbaum aus dem Kreise Braunsberg, Pauls-Pr. Kolengart, Schumacher-Nikolaiken und Wölz aus Wölzendorf. — Der längere Zeit gesuchte Nadelstichführer der vor Kurzem in Marienburg und Umgegend verhafteten Einbrecherbande, der Schneider Felly Barandowski, wurde im Kreise Karthaus festgenommen. Für die Ermittlung des Verbrechens hatte die Staatsanwaltschaft in Elbing eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Der heute hier abgehaltene Werdmarkt war namentlich von auswärtig recht zahlreich besetzt. Der Handel war flott, und erzielten besonders Wagen- und Arbeitspferde hohe Preise. Reit- und Zugpferde waren weniger vertreten. — Zu dem auf Sonnabend anberaumten Kreisstage waren 25 Mitglieder erschienen. Nach der Mittheilung über die definitive Besetzung des Landratsamts durch Herrn Dr. von Zaner wurden die neugewählten Kreisratsmitglieder eingeführt. Der sehr übersichtliche Kreisratswahlgesetz für 1891-92 wurde im wesentlichen nach der Vorlage angenommen. Zur freien Disposition des Kreisratsauschusses wurden 10,000 Mk. in den Etat mehr eingestellt. Zum Wegebaufonds sollen die 100,000 Mk. überschreitenden Beträge aus der lex Hüne fließen; für das nächste Etatsjahr wurden 30,000 Mk. in den Etat eingestellt. Die ersten Raten für die projektirten Chaußeen Thiergart - Krampenau, Molkerei Marcushof - Drei Rosen, Gr. Jesewitz - Lindenau, Ladetopp - Tiege - Marienau, Orlofferfelde - Elbinger Weichsel, Schönberg - Sorgentriß - Neuteich mit Abzweigung nach Ballschau, Neuteich - Tralau - Kalthof, Tiegenhof - Müdenau - Elbinger Kreisgrenze, Mielenz - Wernersdorf, Jungfer - Schwarzer Wall - Tiegenhof wurden bewilligt. Der Bau sämtlicher Anlagen soll sofort in Angriff genommen und in 3-4 Jahren (statt der früher beschlossenen 7 Jahre) vollendet werden. Der Kreispartakassenetat wurde in Einklang und Ausgabe auf 129,125 Mk. festgestellt. Von 12 beim Kreisratsauschuss angebrachten Petitionen um den Ausbau von Chaußeen und Pflasterstraßen, 6 im kleinen, 6 im großen Werder, nahm der Kreisrat Kenntniß. Der Stadt Marienburg wurde eine Beihilfe von 201,99 Mk. zur Deckung der Kosten aus Veranlassung der Abordnung am 1. und 2. Mai 1890 bewilligt. Es folgten verschiedene Wahlen, sowie Prüfung und Entlastung von Rechnungen.

* **Neuteich**, 22. März. Als am vergangenen Freitag die Militärpflichtigen von Marienburg in ihre Heimath zurückkehrten, entpannen sich in Kunzendorf zwischen denselben eine Schlägerei, bei welcher zwei Knechte derartig zerstoßen wurden, daß der eine nach kurzer Zeit verstarb und der zweite hoffnungslos darniederliegt. Die Attentäter, Knechte aus Wierfeld, wurden von dem Amtsdienere auf dem Heuboden des Besitzers B., auf welchem sie sich zu verstecken suchten, verhaftet.

* **Grauzen**, 23. März. Der Vorstand des westpr. Feuerschutzverbandes war gestern hier zu einer Sitzung versammelt. Es wurde über Abänderung des Verbandsstatuts beraten, ferner wurde abermals der

Wunsch nach einer staatlichen Versicherung des Viehs gegen Tuberkulose ausgeprochen, endlich wurde beschlossen, den westpr. Feuerschutzverbandstag am 14. Juni in Marienwerder abzuhalten.

[=] **Krojante**, 23. März. Die in der Nähe unserer Stadt gelegene Dombrowo bildet gegenwärtig auf ihrem großen Wiesen-Areal ein fast unabsehbares Wassermeer, auf welchem eine nach Tausenden zählende Menge von wilden Gänsen auf ihrem Zuge nach den hiesigen Rendes-vous hält. Dieses wegen seiner Fiebern überaus schätzbare Flugwild hat viele Jagdliebhaber angelockt, welche aber ohne jegliche Beute zurückgekehrt sind. Die Wildgans ist nämlich ein sehr schwerer Vogel der sich nur selten auf Schußweite ankommen läßt. Auch ein Schwan ist dort gesehen worden. — Die grimmige Kälte hat der Fischerei auf unsern Gewässern erheblich geschadet, da dieselben vielfach bis auf den Grund gefroren waren. Auf dem Gute Smierdowo sind in dem dortigen Teiche sämtliche Karpfen, die erst im Sommer vorigen Jahres gesetzt wurden, dem froststarrenden Winter zur Beute gefallen. Mehr widerstandsfähig zeigt sich der Hase gegen die Unbilden des Wetters. Schon in voriger Woche sind mehrere Junghasen gesehen worden, die trotz der Ungunst der Witterung sich zu kräftigen Exemplaren entwickelt hatten.

* **Berent**, 20. März. Zu einem unangenehmen Austritt kam es gestern in der Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordneten hatten über die Uebernahme der deutschen höheren Mädchenschule auf die Stadtgemeinde nochmals zu verhandeln, nachdem der Magistrat dem Stadtverordneten-Beschlusse vom 14. d. Mts., wonach diese Schule nur bei einem Staatszuschusse von 2870 Mark zu übernehmen sei, nicht die Zustimmung erteilt hatte. Die Stadtverordneten entschieden sich nach sehr erregten Auseinandersetzungen unter dem Einpruch der polnischen Mitglieder für die Annahme der Magistratsvorlage, welche dahin ging, die Schule bei einem Staatszuschusse von 2420 Mark jährlich auf die Stadt zu übernehmen, worauf die sämtlichen polnischen Stadtverordneten den Sitzungssaal verließen.

* **Thiergart**, 22. März. Am 20. d. M. hatte der Besitzer Heinrich Kleiner in Abbau M. Thiergart das Unglück, mit der Hand in das Getriebe einer Dampfwaßermühle zu gerathen. Dabei wurde ihm der eine Finger abgerissen und ein anderer gequetscht; der letztere wird vom Arzte amputirt werden müssen. — Nachdem die Dampfmaschinen das Wasser von den Ländereien u. weggemahlen haben, sind die Wege hier selbst schon wieder einigermaßen passierbar.

* **Friedland**, 20. März. Auf dem letzten Holzpreise wurden die bisherigen unerhöht hohen Holzpreise noch weiter gesteigert. Für Knüppelholz wurden 18 bis 20 Mark gezahlt, eine Summe, die dem Doppelten des hier sonst üblichen Durchschnittspreises nahe kommt.

* **Br. Holland**, 23. März. Von unterrichteter Seite wird dem „D. B.“ mitgetheilt, daß unser Kaiser auch in diesem Jahre einige Tage in unserem Kreise zu verweilen gedenkt, um in der Woche nach Pfingsten als Gast des Landhofmeisters Graf zu Dohna in Schlobitten und in Prüßelwitz auf Mehboke zu pütschen. — Die neue Hirschfelder Zuckerrübe, welche, wie wir hören, einem sehr günstigen Abschluß aus der verfloffenen Campagne entgegengeht, hat für die bevorstehende Campagne bereits jetzt Nebenabschlüsse für ein Areal von beinahe 3000 Morgen perfekt. Das Unternehmen scheint darnach einen sehr erfreulichen Ausgange zu nehmen. Für die bevorstehende Campagne wird auch in hiesiger Stadt Seitens genannter Fabrik eine Rübenabnahmestelle eingerichtet und es läßt sich erwarten, daß durch dieses Entgegenkommen der Fabrik noch mehr Rübenlieferanten werden gewonnen werden.

* **Thorn**, 21. März. Zur Gründung einer Arbeiterkolonie in unserer Provinz bewilligte der gestrige Kreisrat einen einmaligen Beitrag von 1000 Mk. — Der Soldat, welcher vor einiger Zeit auf der Morder der Polzeidiener Nummer ersterogen hat, ist, wie die „Th. D. B.“ erfährt, vom Kriegsgericht zur Ausstoßung aus dem Soldatenstand, zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Exerzitur verurtheilt.

* **Königsberg**, 23. März. Dem Arbeiter Johann

Friedrich und Caroline geborene Neuviger-Gewitsch'schen Ehepaar, Nasser Garten wohnhaft, welches bereits am 30. April 1890 das Fest der goldenen Hochzeit gefeiert hat, ist eine unerwartete Freude zu Theil geworden. Demselben wurde nach der „A. B.“ gefeiert ein ihm Allerhöchsten Orts bewilligtes Gnaden-geschenk in Betrage von 30 Mk. durch das betreffende Finanzamt überreicht. — Zu den historischen Erinnerungen aus der unglücklichen Zeit Preußens gehört auch eine Kanonenkugel in der Südfrent der Haberberger Kirche, welche von dem französischen Bombardement am 14. Juni 1807 respektive aus einer Batterie herrührt, die auf der Höhe zwischen Spelcherdorf und Bonarth dicht neben dem zum letzteren Dorfe gehörigen Kirchhofe errichtet war. Das Denkzeichen befindet sich in der Nähe eines Kirchenfensters, darunter ein Weichschild mit den Worten: „Erinnerung an das französische große Bombardement den 14. Juni 1807.“ — In einer von den hiesigen Wüthchergesellen abgehaltenen Versammlung wurde der Streik beschlossen. Es haben heute Morgen bereits mehrere Gefellen die Arbeit niedergelegt. — Ein aus Elbing hierbergekommener Maurer sprang heute Morgens früh um 6 Uhr von der Hohen Brücke in den Pregel und ertrank. Die Leiche wurde später von Fischern aus dem Wasser gezogen und nach der Anatomie geschafft. Motiv zum Selbstmorde war Lebensüberdruß.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seemarte für das nordöstliche Deutschland.

- 25. März: Niederschläge, ziemlich mild, windig, später aufläurend, Nachts kalt.
- 26. März: Veränderlich wolkig, etwas Niederschlag, ziemlich milde.
- 27. März: Vielfach bedeckt, geringe Niederschläge, windig, später aufläurend. Tags milde, Nachts kalt.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 24. März.

* **Pensionierung**. Der Direktor des hiesigen Real-Gymnasiums, Herr Dr. Brunemann, ist, wie wir hören, beim Magistrat um seine Pensionierung eingekommen. Bis zum 1. Oktober wird Herr B. Krankheit vom Hrn. Professor Dr. Nagel vertreten.

* **Amtseinführung**. Am Sonntag fand in Swaroshin die Amtseinführung des neuen Pfarrers Herrn Falkenberg durch Herrn Konfistorialrath Koch aus Danzig statt.

* **Ernennung**. Der königliche Regierungsbaumeister Otto Wilhelms in Neufahrwasser ist zum königlichen Hafenbauinspektor dafelbst ernannt worden.

* **Personalien beim Militär**. Durch allerhöchste Kabinetsordre vom 22. d. M. ist der Oberst und etatsmäßige Stabsoffizier v. Winterfeld vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. zum Kommandeur des 3. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 ernannt; der Major v. Franckh vom Infanterie-Regiment Nr. 92 ist unter Beförderung zum Oberstleutnant als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Infanterie-Regiment König Friedrich I. versetzt; der Major Friebe vom Infanterie-Regiment König Friedrich I. ist zum Bataillons-Kommandeur ernannt; dem Major und Bataillons-Kommandeur Hedinger vom Regiment König Friedrich I. ist unter Beförderung zum Oberstleutnant der nachgesuchte Abschied bewilligt. Der überzählige Major Neumann vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. ist in das Regiment einrangirt; der Hauptmann Scott vom Infanterie-Regiment Nr. 118 ist unter Beförderung zum überzähligen Major in das Infanterie-Regiment Nr. 128, der Ingenieuroffizier vom Platz in Danzig, Oberstleutnant Fiedel, als Festungs-Inspiteur nach Thorn versetzt. Der Rittmeister v. d. Osten, aggregirt dem Leibhufaren-Regiment Nr. 1, ist in dieses Regiment einrangirt; der Premierlieutenant v. Kiepenhausen von demselben Regiment ist in das schlesische Hufarenregiment Nr. 6 versetzt; der Premierlieutenant Steffens vom Grenadier-Regiment König Friedrich I.

Die letzten Stunden eines großen Komponisten.

Nach italienischen Quellen*) bearbeitet von Fedor Sach.

Nachdruck verboten.

„Marie, die Tochter des Regiments.“ von Gaetano Donizetti, lehen wir seit langer Pause wieder einmal auf dem Repertoire der Kgl. Oper zu Berlin. Donizetti! — Wer kennt nicht die melodiosen, entzückenden Kompositionen des unvergeßlichen Ton-dichters? Eine Fülle von Tönen umrauscht uns, und gleich leuchtenden Sternen erglänzen vor uns aufs Neue: „Lucia di Lammermoor“, „Elixir d'amore“ und all' die andern klaren, herrlichen Opern des großen Meisters.

Aber wer kennt den genialen Komponisten selbst? — Wohl nur Wenige!

Man begnügt sich, allenfalls einen flüchtigen Blick in das Konversations-Lexikon zu werfen, wo man in lafonischer Kürze vielleicht folgendes liest:

„Donizetti — italienischer Opern-Komponist, geboren am 15. September 1797 zu Bergamo, Verfasser dieser und jener Opern; verfiel zwei Jahre vor seinem Tode in Geisteschwäche, starb am 8. April 1848.“

Und zufrieden mit dieser Aufklärung, legt man das Buch wieder beiseite. —

Aber gerade diese letzten zwei Jahre erzählen von der Lebensgeschichte eines ganzen Lebens voller Ent-sagung, hoffnungslosen Ringens, übergroßer Erwartung und bitterster Enttäuschung. Wohl wenige unserer großen Komponisten haben wie Donizetti gekämpft, gerungen, um nicht unterzugehen, zu verschwinden im rauschenden Strome der Zeit, um nicht zu verzweifeln ob der Achlosigkeit, Gleichgültigkeit einer undankbaren, vergeßlichen Menge.

Wenig anerkannt im eigenen Vaterlande, verbrachte er die letzten Jahre seines Schaffens in Paris, wo er unter anderem seine „Favorita“ beendigte.

Unter den musikalischen Sotreen, welche damals auf die Pariser Aristokratie große Anziehungskraft übten, waren besonders die des Grafen de Saint-Victor hervorragend, welcher seinerseits mit Donizetti die freundschaftlichsten Beziehungen pflegte.

Es war einige Stunden vor Beginn einer dieser Sotreen, als der Marschese die Cusine und der Doktor Duvernoy bei Donizetti eintraten, um sich nach dem Befinden des damals schon kränkelnden Künstlers zu erkundigen.

Donizetti empfing seine beiden Freunde mit Worten bitteren Vorwurfs, welche seine überreizte Stimmung ihm in den Mund legten.

„Ich weiß“, wandte er sich an Duvernoy, „daß man heute Abend bei Saint-Victor musizieren wird; aber ich wundere mich doch, daß man es nicht einmal für der Mühe werth gehalten hat, mich einzuladen!“

Duvernoy versuchte, den beleidigten Freund zu befähigen. „Wozu“, entgegnete er, „bedarf es bei Dir einer besonderen Einladung? Ist denn nicht Donizetti im Hause des Grafen jederzeit ein viel willkommener Gast?“

„Wir werden sehen!“ — O, ich weiß es recht gut,“ fuhr der Unglückliche fort, „sie halten mich für unzurechnungsfähig — aber ich will all' diesen kunstverständigen Meistern der Oper zeigen, wie die Narren des großen Freudenhauses Italien zu schreiben verstehen! Ich habe in dieser Woche vier Opern geschrieben — wie dünkt Dir das, Marschese? Vier Opern in hundertundachtundsechzig Stunden! Meyerbeer wird sich wundern — er, der zwölf Jahre gebraucht hat, um zwanzig Takte aufzusetzen!“

Während dieser Worte machte er sich bereit, um seine Freunde zu begleiten, welche sich vergebens bemühten, den Kranken von seinem Vorhaben abzubringen.

Wir eilen ihnen voraus.

Im Hause des Grafen de Saint-Victor war eine glänzende Gesellschaft versammelt. Man sprach von Wissenschaft, Kunst, Musik.

„Haben Sie bereits gehört, verehrter Herr Graf,“ wandte sich Salviani, ein italienischer Journalist, an den Gastgeber, „daß in den nächsten Tagen Donizetti's „Gemma di Vergy“ in Szene gehen soll?“

„Wie? Vielleicht wieder ein neues Werk des berühmten Autors der „Favorita“?“

„O nein, nicht mehr so neu, als Sie glauben mögen. Nur schade, daß man hier in Frankreich wohl kaum den fünften Theil der Werke meines großen Landmannes kennt! — Doch still, was ist das?“

Bei diesen Worten drangen aus dem benachbarten Salon die Klänge des Pianinos, so unharmonisch, ohne Melodie noch Rhythmus, als wenn ein Kind spielend über die Tasten fährt.

„Ah, sehen Sie,“ fuhr Salviani fort, „ein neues Genie, welches Vergnügen daran findet, auf Kosten Ihres Instrumentes höllische Melodien zu improvisiren!“

„Jrgend einer von meinen Dienern, den mein Burgunder zu musikalischen Vorträgen begeistert,“ entgegnete der Graf, sich erhebend, um den unbe-

kannten Virtuosen bei seinen seltsamen Kompositionen zu überraschen.

„Still, bleiben Sie!“ wandte Salviani lächelnd ein, „es dürfte gut sein, wenn sich Ihr musikalisches Ohr bei Zeiten an derartige Klänge zu gewöhnen sucht — es ist die Zukunftsmusik, wie sie bereits von Verdi und Wagner —“

In diesem Augenblicke erschienen zwei neue Gäste: der Marschese di Cusine und der Doktor Duvernoy.

„Ah, Du kommst zur guten Stunde,“ lachte der Graf, dem Marschese die Hand reichend, „natürlich, wie könnte auch der Musikkenner par excellence, der Freund des Donizetti und Bewunderer jeder musikalischen Keutheit der Anziehungskraft einer solchen Musik widerstehen!“

„Um Gotteswillen, still!“ unterbrach ihn der Marschese mit gepreßter Stimme. „Der Spieler da draußen ist niemand Anderes, als der Autor der „Lucia“, des „Don Pasquale“ — mein armer Freund, der unglückliche Donizetti!“

Bei diesen Worten zitterte die Stimme des Marschese, und auf seinem Antlitz lag ein solcher Schmerz ausgeprägt, daß alle Anwesenden tief ergriffen wurden.

Alle diese mingerhöbten Gesichter, auf denen noch kurz vorher sich die früheste Stimmung widerspiegelte, erschlafften, wie bei der Ankündigung eines unerwarteten Unglücks.

Tiefes Schweigen herrschte in dem Saal — ein finstres, schmerzliches Schweigen — und Jeder lauschte auf die Töne des fernem Instrumentes, in der Hoffnung, den geheimnißvollen Sinn dieser zerrissenen Harmonieen zu errathen.

Die begeisterte, gewaltigste Musik hätte keinen tieferen Widerhall in den Herzen hervorgerufen können. Aus diesen Tönen sprach der Wahnsinn; es waren die ohnmächtigen Zuckungen der menschlichen Maschine, welcher Gott den schöpferischen Hauch des Genies entriß. Und gleichzeitig erzählten sie eine lange, grauhame Geschichte: die Seelenkämpfe des armen Donizetti in den ersten Jahren seiner Künstlerlaufbahn, vergiftet durch den gehässigen Eifer der Mißgunst und des Neides, und in den Staub gedrückt von tausend bitteren Erfahrungen.

Alle erhoben sich von der Tafel und traten leise in den Saal, wo der unglückliche Meister saß. Schweigend, ehrerbietig umstanden sie ihn.

Donizetti schien von ihrer Anwesenheit keine Noth zu nehmen. Starr, wie eine Statue, saß er da; maschinenmäßig glitten seine Hände über die Tasten, bald langsam, bald schnell. Aber erloschen war das brennende Feuer dieses Auges, der majestätische Ausdruck dieser Stirn, aus welchen noch wenige Momate zuvor das helle Licht göttlicher Gnade leuchtete.

Endlich schienen sich seine todtten Züge zu beleben, die verworrenen Töne fügten sich zu Harmonieen, das Epel wurde gleichmäßiger, ruhiger.

Die Umstehenden athmeten erleichtert auf. „Noch eine Günst des Schicksals,“ murmelte Duvernoy leise.

Donizetti zitterte am ganzen Körper — es war der letzte Kampf des Geistes mit der Materie, das letzte Aufblitzen des sterbenden Genies, um dann auf immer zu erlöschen.

Wie eine Wolke zog es über das Antlitz Donizetti's, kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn, kräftlos, schlief sanken die Hände herunter und ein wilder Seufzer rang sich aus seiner Brust. — „O, mein Don Sebastiano!“ rief der Unglückliche, jedes Wort mit schmerzlichem Nachdruck betonend — „Oh! il mio Don Sebastiano!“ —

Zwei schwere Thränen rollten über seine Wangen, dann sank er zurück, kalt, stumm, theilnahmslos.

Doktor Duvernoy trat zu ihm, ergriff seine Hand, schüttelte sie — vergebens!

„Meine Herren,“ wandte er sich an die Umstehenden, „die letzte Hoffnung schwindet dahin! Donizetti ist nicht mehr; was uns von ihm blieb, ist nichts, als eine lebende Leiche!“

Die Worte des Arztes machten einen erschütternden Eindruck auf sämtliche Anwesenden. Schweigend, tief ergriffen zogen sie sich zurück.

Man brachte den unglücklichen Meister in seine Wohnung und eine Stunde später waren die glänzenden Appartements des Grafen de Saint-Victor still und verlassen. —

Die Voraussjage Duvernoy's traf leider ein. Von jener Stunde an gab Donizetti kein Zeichen des Intellectes mehr von sich. Sein Leben, rein organisch, zog sich noch zwei weitere Jahre hin, bis zum Jahre 1848. In dieser Zeit des Hoffens, der Illusionen, der politischen Wirren verschwand Donizetti von der Welt, fast spurlos, unbeweiht — unbeflagt.

Italien, von schweren inneren Stürmen zerrissen, spürte es kaum, in dieser Stunde eines seiner berühmtesten Söhne verloren zu haben.

Des herben Verlustes ward man erst gewahr, als sich der politische Himmel geklärt, als man auf's Neue dem Tempel des Apollo zukehrte.

Aber seine Pforten waren verschlossen. Der Genius der Musik war dahin! Und an jenem Tage, da Italien nach seinem Donizetti rief, wo alle Arme sich nach ihm ausbreiteten, wo Alle bereit waren, ihm zuzujubeln, fand man nichts, als — seine Gruft!

*) Antonio Ghislanzoni: Gli artisti da teatro.

zum überzähligen Hauptmann befördert; der Hauptmann Regel vom Generalstab der 36. Infanterie-Division als Kompanie-Chef in das Füsilier-Regiment „Königin“, der Hauptmann v. d. Marwitz vom großen Generalstab zum Generaladjutanten der 36. Division und der Premier-Lieutenant v. Jastrow vom Grenadier-Regiment „König Friedrich I.“ unter Beförderung zum Hauptmann zum Generalstab der Armee versetzt. Der Hauptmann Reibach, Adjutant der 71. Infanterie-Brigade, ist zum Kompanie-Chef ernannt und der Premier-Lieutenant Freiherr von Speckhardt vom Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen als Adjutant zur 71. Infanterie-Brigade kommandirt.

[Personalien.] Der Gefangenenaufseher Ossowski in Br. Stargard ist zum Gerichtsdiener bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden.

[Gewerbeverein.] In der gestrigen letzten ordentlichen Versammlung des Gewerbevereins hielt Herr Versicherungsoberinspektor Schneuder aus Königsberg einen Vortrag über Haftpflicht, worin derselbe nach dem allgemeinen Landrecht zunächst die Grenzen der Haftpflicht für Gewerbetreibende, Hausbesitzer, Behörden u. s. w. angab. Durch die neue Unfallversicherungs-Gesetzgebung ist die Haftpflicht der Arbeitgeber für in ihrem Betriebe vorkommende Unfälle nicht aufgehoben, sondern besteht nach wie vor, sobald der Arbeitgeber irgend welche Maßregeln unterläßt, zu denen er verpflichtet ist. Der Herr Redner führte eine Anzahl von Beispielen an, in denen das Reichsgericht die Entscheidung getroffen hat. Namentlich ging er dabei auch auf die Haftpflicht der Hausbesitzer für in Folge mangelhafter Beleuchtung im Hause oder durch Glätte vor dem Hause hervorgerufene Unfälle ein. Interessant war dabei, daß das Reichsgericht die Entscheidung bemißt nach dem Einkommen, das für den Verletzten unter normalen Verhältnissen im Lauf der Jahre zu erwarten gewesen wäre, so daß also in vielen Fällen auf eine mit den Jahren steigende Rente erkannt wird. Zum Schlusse seines Vortrages empfahl Herr Schneuder den Interessenten die Versicherung des Personals gegen Unfall. — Herr Professor Nagel gab in der darauf folgenden außerordentlichen Versammlung einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Gewerbevereins im letzten Winter, der ein recht befriedigender genannt werden kann. Während desselben sind im ganzen 22 Vorträge gehalten worden. Zu Revisionen wurden die Herren Steinort, Stäbe und Technau durch Altkammler wiedergewählt. Es wurde dann noch für den Sommer der Besuch der Hausbesitzer, sowie der Volkerei und der Dampfmaschinen des Herrn Müller in Aussicht genommen. Die Sommerversammlungen werden voraussichtlich jeden ersten Montag im Monat stattfinden und das Lokal durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

[Gewerbliche Ausstellung.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins machte Herr Professor Dr. Nagel einige Mittheilungen über die mit der Provinzialschau verbundene gewerbliche Ausstellung. Zunächst ist für dieselbe ein anderes Gebäude als das ursprüngliche in Aussicht genommen eingedrängt worden, wo nur noch landwirthschaftliche Maschinen untergebracht werden sollen. Diese Trennung der gewerblichen Ausstellung von der Vieh-Ausstellung kann natürlich nur freudig begrüßt werden. Der verfügbare Raum umfaßt 1800 Quadratmeter. Da der größere Theil hiervon schon belegt ist, empfiehlt es sich, Anmeldungen schleunigst entgegen zu lassen. Bezüglich näherer Angaben über den gewünschten Raum werden an die Aussteller in diesen Tagen Fragebogen gesandt werden. Obwohl von Seiten des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung der Lotterie noch nicht erfolgt ist, hofft man sie doch zu erhalten. Der Gewerbeverein bewilligt dem Komitee für die gewerbliche Ausstellung, um ihm für alle Fälle einige Mittel zu sichern, 500 Mark. Die Provinzialschau wird nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, eine recht bedeutende werden. Da es noch nicht genügend bekannt zu sein scheint, wiederholen wir hier nochmals, daß alle Versuche des Komitees für die gewerbliche Ausstellung, für dieselbe eine Verlängerung zu erzielen, auf unbedingten Widerspruch gestoßen sind.

[Requiem.] Sonntag Morgens um 7 Uhr celebrierte Herr Probst Wagner unter Assistenz der beiden hiesigen Herren Kapläne ein feierliches Requiem für den verstorbenen Abgeordneten Herrn Dr. Windthorst. Der Cäcilienverein verherrlichte daselbe durch eine schön vorgetragene Requiemmesse von Cönen.

[Ein außerordentlicher Kunstgenuss.] wird uns für Ende April in Aussicht gestellt, indem der Kapellmeister des Berliner Konzerthauses, Herr Carl Meyber, der Nachfolger des berühmten Wille, auf der Durchreise nach Königsberg hier ein Konzert veranstalten will. Das etwa 60 Mann starke Orchester ist ganz in dem Geiste Wille's weiter geleitet worden und erfreuen sich die regelmäßigen Konzerte desselben in den kunstverständigen Kreisen der Reichshauptstadt stets der gebührenden Beachtung und Würdigung.

[Kinderkonzert.] Am Sonntag Abend fand in der hiesigen Baptistenkapelle eine Gesangs-Aufführung von Schülern der Sonntagschule statt. Nachdem der Dirigent ein kurzes, als Einleitung dienendes Musikstück vorgelesen hatte, hielt der Prediger der Gemeinde, Herr E. Hinrichs, eine kleine Ansprache, in welcher er den Zweck der Aufführung angab. Darauf folgte eine Reihe christlicher, fröhlicher Gesänge, zwischen denen zwei Deklamationen von zwei Kindern vorgelesen wurden. Die Konzertsstücke, an denen die Kinder seit Weihnachten wesentlich 6 bis 8 Stunden geübt hatten, wurden so exakt vorgelesen, daß alle Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit zuhörten. Das Konzert war sehr zahlreich besucht und war der Ertrag bei einem Entree von 25 Pf. ein recht günstiger. Das Konzert währte etwa eine Stunde und wurde von dem Prediger mit herzlichem Danke für den zahlreichen Besuch und dann mit Gebet geschlossen.

[Von der Anstadelungskommission.] In den Jahren 1886-90 sind in den Provinzen Posen und Westpreußen 82 Güter erworben worden, davon 19 in Subhastation. Bezahlt wurden dafür insgesamt 29,3 Millionen. Außerdem wurden 32 Bauernwirthschaften, davon 11 in Subhastation, für rund 900,000 Mk. gekauft.

[Verkehrsänderung.] Das dem Besitzer Grünau gehörige Grundstück in Halstätt ist für den Preis von 2700 Mark in den Besitz des Schiffers Heinrich Sachs daselbst übergegangen.

[Aus dem Gerichtssaal.] Die beiden Fleischer und Fuhrleute Neuber aus Elbing, Onkel und Kesse, welche, wie wir i. Z. mittheilten, vom Schöffengericht zu Mülhausen wegen Ueberfalls des Lehrers Herrmann aus Neuminsterberg und des Stadtförsters Doffow aus Mülhausen zu 1 1/2 und 1 Jahr Gefängnis verurtheilt waren, hatten bei der Strafkammer in Braunsberg Berufung eingelegt. In dem am Freitag

stattgefundenen Termin, zu dem außer den früheren Zeugen noch mehrere andere von den verklagten Neuber angeführt waren; wurde die Berufung verworfen und das Urtheil des ersten Richters bestätigt.

[Aus Brasilien.] hat der „Kunze Bozn.“ von einem der polnischen Auswanderer einen Brief erhalten, in welchem mitgetheilt wird: es sei gegenwärtig dort ein gewaltiger Zufluß von polnischen Auswanderern aus Russisch-Polen; die Gesamtzahl derselben betrage seit Herbst v. J. ca. 20,000. Sie seien meistens in einem so dürftigen Zustande, daß viele von ihnen in der Stadt und den Ansiedelungen betteln gehen; die Kinder derselben fallen „wie die Fliegen.“

[Schiffahrtsverhältnisse.] Dampfer „Pinus“ ging gestern mit Ladung von hier aus, konnte jedoch des Eises wegen nicht nach Willau gelangen und liegt jetzt am Hafenauße, um eine Verberung der Eisverhältnisse abzuwarten. Dampfer „Ceres“ ist heute Morgen von Swinemünde nach hier abgegangen und trifft voraussichtlich morgen früh in Willau ein. Da von Frauenburg bis Willau noch starkes Eis liegen soll, wird die „Ceres“ wohl noch wenige Tage in Willau auf freie Schifffahrt warten müssen. Die Fahrt nach Danzig ist für Dampfer durch die Elbinger Wechsel bereits offen.

[Von der Mogat.] Die Maschinen, welche am Mogatdamm bereits aufgenommen sind, sollen größtentheils im Sommer zur Befestigung der Deiche verwendet werden. Den Dünger, welcher auf dem rechtsseitigen Damm in großen Haufen aufgeschichtet ist, beabsichtigt die Deichverwaltung so wie im Jahre 1888 zu verkaufen. Im Ankauf wurde er mit 2,50 bis 3 Mark pro Rmt. bezahlt. Im Ankauf hoffen viele Besitzer, das Rmt. für 1 Mark zu erhalten.

[Folgen des Frostes.] Wie uns mitgetheilt wird, sind in vielen hiesigen Gärten die edlen Rosenstöcke in erzkorenem Zustande aufgefunden worden, trotzdem dieselben im Herbst gut „eingepackt“ worden sind. Einzelne Gärtner versichern dagegen, daß unter den Rosenstöcken eine „Epidemie“ geherrscht hat und nur allein diese das Eingehen der Pflanzen veranlaßt. Die Käpchen der Haselnuß und theilweise auch schon der Erle waren in den sonnigen Tagen bereits allerliebste ausgeblüht. Nach dem Frost der letzten Nacht hängen sie wie verwest an den Ästen. Hoffentlich wird sie die Sonne wieder zu neuem Leben erwecken. Die Käpchen der Weiden scheint der Frost weniger mitgenommen zu haben.

[Des starken Frostes.] wegen (wir hatten am frühen Morgen — 4 Grad R.) mußten auf einzelnen Bauten die Maurerarbeiten wieder eingestellt werden.

[Einstinkt eines Pferdes.] Heute früh ließ ein Weitzer seinen Einpänner vor einem Geschäft auf dem Innern Georgendamm stehen, um sich selbst in dem Gastzimmer auch innerlich zu erwärmen. Dem Gaul muß die Sache zu lange gedauert haben, auch vor er ebenso wie vorher sein Herr, weshalb er kurz kehrt machte und im Schritt die nächste Einfahrt aufsuchte, wofür er sich dem Hausknecht zur Verfügung stellte, der ihm die auf dem Wagen befindliche Decke auflegte und ihn auf eine geschützte Stelle brachte, bis der Besitzer, der das Fuhrwerk suchte, es auffand.

[Berichtigung.] Der Zimmermann Hein, welcher am Sonnabend beim Stapellau des „Belitan“ verunglückte, ist nicht gestorben, sondern sein Befinden ist im Gegentheil den Umständen nach so befriedigend, daß seine vollständige Wiederherstellung nicht ausgeschlossen ist. Wir können natürlich nur bedauern, daß die gestrige falsche Nachricht Eingang in unser Blatt gefunden hat. Derselbe ging uns aber von verschiedenen Seiten übereinstimmend zu, daß wir an ihrer Richtigkeit nicht glauben zu dürfen.

[Verhaftung.] Gestern Abend wurde hier der in Mogat in Dienst befindliche Knecht Johann Niedanowski verhaftet, der von seinem Dienstherrn mit 43 Mk. zur Abzahlung an einen hiesigen Herrn geschickt worden war, das Geld aber mit andern Kumpanen hier verpraßt hatte.

[Einen Selbstmordveruch.] unternahm gestern Abend der in der Or. Zahlerstraße bei einem Tischlermeister in der Lehre befindliche 16 Jahre alte Gustav M. Sein Vorkhaben wurde indeß noch rechtzeitig entdeckt und er von dem Stricke, an welchem er bereits hing, losgeschnitten.

[Wasserstand.] Der Pegel an der hohen Brücke zeigte heute 12 Uhr Mittags 9 Fuß 9 Zoll. Bei schwachem Nordwinde fällt das Wasser langsam.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. März.
Die Verhandlung in der Berufungssache des Gemeindedieners und Eigenkätters Friedrich Stelzner aus Kl. Roden, welcher vom Schöffengericht wegen Holzdiebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt war, endete mit Verwerfung der Berufung. — Der Fleischer-geselle Johann Hoog von hier und dessen Mutter Marie aus Neuteich sind beschuldigt, im Juni vorigen Jahres gegen das Nahrungsmittelgesetz gesündigt zu haben, indem sie vom Besitzer Benner-Ladekopp eine mit Tuberkulose befallene Kuh kauften, dieselbe ausschachteten und das Fleisch in den Konsum brachten. Hoog hat für die Kuh 180 Mk. bezahlt und will keine Kenntnisse von der Krankheit des Thieres gehabt haben. Benner hat den Betrag bis auf 10 Mk. zurückerstattet, als ihm das kranke Fleisch zur Verfügung gestellt wurde. Bei den Angeklagten wurden noch 134 Pfd. des kranken Fleisches mit Beschlag belegt. Die restirenden 10 Mk waren für das Fell gerechnet worden. Benner hat beim Verkauf mutmaßlich Kenntniß von der Krankheit des Kindes gehabt. Angezeigt ist die Sache durch den früheren Stadtwachmeister Große - Neuteich. Der Gerichtshof erkannte gegen Hoog auf 3 Wochen Gefängnis und 150 Mark ev. 15 Tage, und gegen seine Mutter auf 50 Mark ev. 5 Tage Gefängnis. — Der Inhaberm Friedrich Schmadalla aus Freistadt hat gegen ein Urtheil des Schöffengerichts zu Rosen-bergr v. 16. Dbr. 1891, welches ihn wegen Körperverletzung mit 1 Monat Gefängnis bestrafte, Berufung eingelegt. Derselbe wird verworfen. — Der Besitzer Wilhelm Janssen aus Braunsbade ist vom Schöffengericht zu Marienburg im Januar d. J. zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt, weil er dem Pferdehändler Levy Pferdehändler gestohlen haben soll. Die Strafe wurde auf 3 Tage Gefängnis herabgesetzt. — Die Arbeiterfrau Dellmann erhielt wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung 3 Mon. 2 Wochen Gefängnis und 2 Tage Haft. — Die bereits wegen Diebstahl vorbehaftete Agnes Tucholski ist desselben Vergehens in 2 Fällen bezichtigt und hat gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Marienburg vom 15. Januar 1891 Berufung eingelegt. Die Berufung wird verworfen. — In der Berufungssache wegen Körperverletzung zwischen den Knechten Dikewski und Drowski aus Theroerichthof wurde auf Freisprechung erkannt.

Aus dem Gerichtssaal.

— Eine auch für weitere Kreise interessante Entscheidung fällt nach der „Täglichen Rundschau“ am 19. d. M. das Kammergericht zu Berlin. Eine bekannte Berliner Operettenkomponistin, deren Name in letzter Zeit vielfach mit dem des verstorbenen Kapitäns Orth in Verbindung gebracht ist, ließ im April 1890 in einer Droschke, welche sie zu einer Spazierfahrt benutzte, eine Tasche mit Goldsachen und Juwelen liegen. Der ehrliche Droschkentischer fand am Abend, als er mit seiner Droschke nach Hause kam und das Verdeck aufschlug, in dem Verdeck die Tasche vor und übergab sie sofort der Polizei. Bektere theilte ihm mit, daß bezüglich des Verlustes bereits Depesche eingegangen und in derselben der Werth der Gegenstände auf 20,000 Mk. angegeben sei. Der Droschkentischer verlangte nunmehr von diesem Betrage den gesetzlichen Finderlohn und klagte, als ihm die Berlinerin nur 30 Mk. zugestand, denselben über 300 Mk. ein. Das Kammergericht hat indessen die Klage jetzt abgewiesen, weil man in einer Droschke nichts verlieren, also auch nichts finden könne. „Eine Sache ist nur dann als verloren anzusehen“, so führt das Kammergericht aus, „wenn es ihrem bisherigen Inhaber unmöglich geworden ist, die thatächliche körperliche Herrschaft über sie, ihren Gewahrsam wiederherzustellen. Dieses treffe aber auf den vorliegenden Fall nicht zu, weil einem jeden Droschkentischer durch das Polizei-Reglement vom 29. Januar 1873 eine besondere Aufsicht über die Sachen des Fahrgastes zur Pflicht gemacht werde. Weibe also ein Gepäckstück eines Reisenden in einer Droschke liegen, so trete die Verwahrungspflicht des Kutschers in Kraft — die zurückgelassene Sache nehme den Charakter einer vom Inhaber des Wagens verwahrten, nicht verlorenen an. Die Verwahrungspflicht des Kutschers schließt das „Finden“ und damit auch den Anspruch auf Finderlohn aus.“

Arbeiterbewegung.

Seraing. 23. März. Die Lage hat sich hier gebessert. Heute nahmen 100 Mann die Arbeit wieder auf. In den Stahlwerken zu Cockerill herrscht noch vollständiger Streik; der Streik in den Kohlen-gruben zu Cockerill und Marikage dauert fort. Dagegen ist der Streik in den Kohlengruben von Anglais beendet. In den Kohlengruben am linken Maas-ufer wird gearbeitet und es herrscht dort überall Ruhe.

Bermischtes.

Berlin. 23. März. In der königlichen Prüfungsausschuss für Baumaterial (Charlottenburg) fand heute in Gegenwart hervorragender Fachleute und Vertreter der Zivil- und Militärbehörden eine Feuerprobe mit dem von Kapferer, Köster u. Co. in Mannheim hergestellten Schilfbreter-System Giraudi (Material zur Herstellung feuer- und schallfester Zwischenwände und Decken) statt. Die Probe hatte einen durchschlagenden Erfolg. — Die Für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, welches die Nachbargemeinde Schöneberg vor ihrem Amtshause errichten will, ist am gestrigen Geburtstage des Feldenstifters in feierlicher Weise der Grundstein gelegt worden. — 132 Kadetten wurden gestern in Richterfelde eingeeignet. — Als **Rarität der Saison** galte heute in der Zentralmarkthalle die **Ribitzeier**, von denen ein Duzend hier eintraf. Derselben wurden von dem städtischen Verkaufsbereiter Herrn J. Sandmann mit 4 Mark pro Stück verkauft. Wer sich diesen Luxus leisten, das hat man nicht erfahren. — Der **Sultan** machte der **Prinzessin Victoria zu Schaumburg-Lippe** zwei prächtige Pferde zum Geschenk, die bereits nach Berlin expedirt wurden. — In **Bergeedorf** fand am Sonntag die feierliche Uebergabe des **Kaiser-Wilhelm-Denkmal**s statt. — **Hamburg.** 23. März. Der Kaiser gratulirte der **Badefahrt-Verein-Gesellschaft** zu der glücklichen **Rückkehr der „Augusta Victoria“** von ihrer Mittelmeerfahrt.

Telegraphische Nachrichten.

Saag. 23. März. Der Bericht der Kommission der zweiten Kammer über den Gelehtentwurf betreffend die neue Heeresorganisation sowie die Antwort der Regierung sind jetzt ausgegeben worden. In letzterer hält das Ministerium die hauptsächlichsten Grundlagen, wie obligatorische Dienstpflicht, Kontingenzsystem und die zugelassenen Exemtionen aufrecht. Die erforderlichen Mittel für die Organisation sollen eventuell durch eine Anleihe aufgebracht werden.

Lissabon. 23. März. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Ministerwechsel treten nunmehr bestimmter auf. Man nennt bereits Martens Ferrao voraussichtlich als Ministerpräsidenten in dem zukünftigen Kabinete.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin. 24. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: fest. Cours vom 23.3 24.3
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 96,60 96,50
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 96,80 97,80
Oesterreichische Goldrente 93,— 92,90
4 pCt. Ungarische Goldrente 241,— 240,40
Russische Banknoten 176,70 176,70
Oesterreichische Banknoten 106,10 106,10
Deutsche Reichsanleihe 105,60 105,60
4 pCt. preussische Consols 87,10 87,10
4 pCt. Rumänier 111,90 112,20
Marienb.-Wanlf. Stamm-Viktoriaen

Produkten-Börse.
Cours vom 23.3 24.3
Weizen April-Mai 213,— 211,70
Mai-Juni 211,25 200,70
Roggen verlaufend.
April-Mai 182,20 181,—
Mai-Juni 180,— 178,75
Petroleum loco 23,20 23,20
Rübsl April-Mai 61,70 61,70
Sept.-Okt. 63,70 63,70
Spiritus 70er April-Mai 51,30 51,10

Königsberg. 24. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L. excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zusufz: — Pter.
Loco contingentirt 68,75 „ Geld.
Loco nicht contingentirt 49,— „ „
März nicht contingentirt 48,75 „ Geld.

Danzig, den 23. März
Weizen: loco fester, 600 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inf. — „, hellbunt inländisch — „

hochbunt inländisch 205—210 „, Termin April-Mai 126 Pf. zum Transit 164,00 „, per Juni-Juli 126 Pf. zum Transit 165,00 „

Roggen: loco fester, inländ. 165—170 „, russisch und polnisch zum Transit 123 „, per April-Mai 120 Pf. zum Transit 125,00 „, per Juni-Juli 120 Pf. zum Transit 125,00 „

Gerste: gr. loco inländisch 136 „
fl. loco inländisch — „
Hafer: loco inländisch — „
Erbsen: loco inländisch — „

Königsberger Productenbörse.

	21. März.	23. März.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	202,00	202,00	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	167,00	166,00	niedriger.
Gerste, 107,8 Pfd.	126,50	126,50	unverändert
Hafer, feiner	142,00	142,00	ruhig.
Erbsen, weiße Koch-	130,00	130,00	unverändert
Rübsen	—	—	—

Spiritusmarkt.
Danzig, 23. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco kontingentirt 68,50 Gd., kurz. Vief. kontingentirt 68,50 Gd., pro März = Mai kontingentirt 63,50 Gd., loco nicht kontingentirt 48,50 Gd., kurze Lieferung nicht kontingentirt 48,50 Gd., pro März = Mai nicht kontingentirt 48,50 Gd.

Zuckerbericht.
Magdeburg, 23. März. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,45. Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,45. Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 14,90. — Rüblig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Melis I mit Faß 27,00 Rüblig.

Viehmarkt.
Berlin, 23. März. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4463 Rinder, 13262 Schweine, 3088 Kälber und 10354 Hammel. In Rindern langsame Geschäft, es bleibt einiger Ueberstand. Man zahlte für Ia 57—60, IIa 52—56, IIIa 44—50, IVa 41—43 „ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine. Der Markt verlief schlepp. und wurde nicht geräumt. Wir notirten für Ia 50,—, IIa 47—49, IIIa 43—46, gute Bafonier 48—50 „ pro 100 Pfund leb. mit 55—60 Pfd. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Ia brachte 61—65, IIa 54—60, IIIa 44—53 Pf. pro Pfd. Fleischgewicht Hammel. Der Markt gestaltete sich leb. und wurde ganz geräumt. Ia brachte 41—46 Pf., IIa 38—40 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Ganz seidene bedruckte Foulards M. 1,90 bis 7,25 p. Meter (ca. 450 versch. Disposit.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) **Zürich.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Der Einfluß des Frühjahrs auf den menschlichen Körper ist ein bekannter und Alle, welche sich zu dieser Zeit über Mattigkeit, Schwindel, Herzklöpfen, Kopfschmerzen, Blutwallerungen beklagen, sollten diesem Winke der Natur folgen und durch Gebrauch der seit über 10 Jahren rühmlichst bekannten, in den Apotheken à Schachtel 1 Mk. erhältlichen allein **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen den Körper einer milden Abführung unterziehen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Myrrh, Bitterklee, Gentian.

Zeitungslesern

bietet das täglich zweimal in einer Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende **Berliner Tageblatt** und **Handels-Zeitung** in der Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gediegenheit seines Inhaltes die interessanteste und anregendste Lektüre.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf rasche und zuverlässige Nachrichten über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drahtberichte seiner an allen Weltplätzen angelegten eigenen Korrespondenten werden allgemein gebührend anerkannt. In einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** wahrt das „Berliner Tageblatt“ die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels und der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurteilung. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten, als Theater, Kunst, Literatur, Kunst, Naturwissenschaften, Heilkunde u. s. w. erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**, welche vom gebildeten Publikum besonders geschätzt werden. Das B. T. bringt ausführliche **Parlamentarische** Berichte, bei wichtigen Sitzungen in einer Extra-Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird. — Ziehungslisten der Preuss. Lotterie, sowie Effecten-Verloosungen. Militärische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Ordens-Verleihungen. Reichhaltige und wohlgeschickte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichts-Verhandlungen. — In der Montags-Ausgabe des „Berliner Tageblatt“: „**Zeitgeist**“ geben sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein. Das illustrierte **Wissblatt** „**ULK**“ erweist sich wegen seiner **zahlreichen vorzüglichen Illustrationen**, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhaltes längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die „**Deutsche Besehale**“ bringt als „**Illustr. Familienblatt**“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhaltes. Die „**Mittheil. über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft**“ bringen neben selbstständigen Fachartikeln zahlreiche Rathschläge für Haus, Hof und Garten. Im täglichen Feuilleton finden die Original-Romane und Novellen der ersten Autoritäten Aufnahme, so erscheint im nächsten Quartal ein neuer höchst fesselnder Roman **Georg Engel: „Athen und Entel“**. — Man abonnirt auf das „**Berliner Tageblatt**“ und **Handels-Zeitung**“ nebst seinen vier werthvollen Separat-Beiblättern bei allen **Post-Anstalten** des Deutschen Reiches für **5 M. 25 Pf.** vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franco.

Zum Wohnungswechsel.

Elegante Englisch- und Frisch-Quipure-Salon-Gardinen

neueste brochirte ramagirte Spitzen-Deffins, $\frac{10}{16}$, $\frac{12}{16}$ breit,
weiß und crème, Doppelbandeinfassung,
Eile 0,50—0,75—0,95.

Vorzügliche waschbare Englisch- Züll-Gardinen

$\frac{8}{16}$, $\frac{10}{16}$ breit,
neueste apvorteste Muster, weiß und crème, Doppelbandeinfassung,
Eile 0,30—0,40.

Vitrage.	Englisch-Züll-Stores Trompeter von Säckingen. für 2,75.	Lambrequins.
Einzelne Fenster, Kette Gardinen sehr billig.	Engl. Züll-Gardinen Eile 0,13 an.	
Rouleaux, Englische Spitzen-Borden für Rouleaux Schirtings. Eile 0,10 an.	Meubles- Meubles- Meubles- schüre Quasten zen Pompon- Eile 0,10. 0,30. franzen.	
Wollene Gardinenhalter mit Quaste 0,25.	Congressstoffe für Gardinen Crème-Knüppgarn Rolle 50 Gramm 0,30.	Portièrenstoffe Eile 0,15 an. Türkische Portiè- renstoffe. Türkische Meubles-Crèpes.
Salon-Teppiche in Brüssel Tapetery, Arminster, Plüsch, Victoria-Brüssel-Sopha-Teppiche, vorzügliche Waare für 4,25.	Elegante Tischdecken in Plüsch, Gobelin, Velours, türkisch, reich mit Gold durchwirkt, Türk. Tischdecken mit Schnur und Quasten für 1,85.	Jute-Tischdecken mit Franze für 0,95.
300 Stück diverse weiße und crème Züll-Decken prima Dualität, mit Bandeinfassung.	Türkische Kommoden-Decken, mit Schnur garnirt, für 1,25.	
Tischdecke 130 Ctm. □ 1,25.	Tischdecke 56 Ctm. □ 0,45.	Schooner 0,15.
	Decke 0,65.	Schooner 0,22.
		Einzelne Decken 0,10 an.

Th. Jacoby.

Die schönsten Grabkränze

am billigsten und stets zu haben
bei

Bruno Stelter,

Neuß, Mühlendamm Nr. 10,
Am Annen-Kirchhof.

**Sonnabend, 4. April cr.,
Vorm. 11 Uhr,**

findet in dem Stadtverordneten-Saale die Verpachtung der dem Gemeindegut der Altstadt gehörenden Ländereien und Triften auf ein Jahr, sowie der Parzelle am Kranichsee, 2 Erdstücke in den Hofwiesen, 1 Erdstück und 3 Parzellen in der großen Michelau, 1 Erdstück und das frühere Salzmannsche Land in den Bollwerkswiesen auf 6 Jahre statt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Vorstand des Gemeindeguts der Altstadt.
J. Frühstück. E. Riediger.

Die Abtheilung für Garderobenwäscherei

zeigt ergebenst an,
dass von jetzt ab wieder

Herren- Garderoben

jeder Art in 6—8 Tagen
gereinigt geliefert werden
können.

Reparaturen 6 Tage länger.

Heinrich Karkulsch,
Färberei, Wäscherei
und Desinfectionsanstalt,
Elbing,
24. Lange Hinterstr. 24.

Gardinen

empfehle in größter Auswahl. Engl. Züll-Gardinen in hübschen
neuen Mustern à Meter 30 Pf., 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf., 75 Pf.,
90 Pf. u. s. w.

Herrm. Wiens Nachf.

Bier Mark 50 Pf.
pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. **M. 4,50.**

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgräber Straße 41.

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen der Parteiblätter aller Richtungen. — Ausführliche Parlaments-Verichte. — Treffl. militär. Aufzüge. — Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten. — Eingehendste Nachrichten über Musik, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsheil. — Vollständigstes Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

7 (Gratis-) Beiblätter:
1) „Deutscher Hausfreund“, illustrierte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2) „Illustr. Modenzeitung“, achtseitig mit Schnittmuster, monatlich.
3) „Humoristisches Echo“, wöchentlich.
4) „Verloofungs-Blatt“, 10tg.
5) „Landwirthschaftliche Zeitung“, vierzehntägig.
6) „Zeitung der Hausfrauen“, vierzehntägig.
7) „Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“, wöchentl.

Feuilletons, Romane und Novellen der **herorragendsten Autoren.**
Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bereits begonnene Roman: **Lesters Geheimniß** von Markham Howard auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“
haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Auf Wunsch Probe-Nummern gratis u. franco.

Packkammer

billigste Bezugsquelle für
Colonialwaaren — Fettwaaren — Waschartikel
Wagenfette — Lichte zc.

Specialität: Cigarren, Schaumweine, Confituren und großes
Flaschenbier-Lager, sowie sämtliche anderen
Weine, Rum, Cognac, Arac in großer Auswahl.

Beste Gelegenheit, seinen Bedarf zum Feste sehr billig
zu kaufen.

A. Prochnow,

Lange Hinterstr. 18/19.

Viele 1000!!

Husten- und Lungenleidende ver-
danken ihre Rettung meiner weltberühmten
American coughing cure.

Husten und Auswurf hören nach
wenigen Tagen schon auf. Tausenden
wurde damit bereits geholfen. Katarrh,
Heiserkeit, Verschleimung und Krachen
im Halse zc. hebt es **sofort** auf.

Preis pro Flasche M. 2,50, 3 Flaschen
M. 6 per Nachnahme oder gegen vor-
herige Einzahlung des Betrages. Un-
benutzte erhalten gegen Bescheinigung
der Ortsbehörde oder eines Pfarrers
das Präparat zum halben Preis.
Prospecte gratis und franco.

General-Depot:
Oscar Lutze, Berlin C. 22.

St. Jacobs-Magentropfen.

Unerreicht bei Magen- und Darmkatarrh, Magenkrampf
u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur.
Aufstoßen, Ebel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-,
Leber- u. Nierenleiden, Hautleibigkeit u. s. w.

Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.

Die Jacobs-Tropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben.
Zu haben in fast allen Apotheken à 1 Mk. gr. Flasche 2 Mk.

Das Buch „Krankentropfen“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe
per Postkarte entweder direkt oder bei einem der nachstehenden Depositeure.

Das beste Heilmittel gegen alle Nerven-Weiden ist
Dr. Lieber's **ächtes Nerven-Kraft-Elisir.** In Flaschen zu 1 1/2, 3, 5 u. 9
Mk. erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann,** Lang-
Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der **Löwenapotheke**
in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

Königsberger Sonntags-Anzeiger.

Billigste, interessanteste u. eigenartigste Zeitung
Ost- und Westpreußens.

Abonnements bei sämtlichen Postämtern
vierteljährlich nur 75 Pfg.!

Probennummern gratis und franco. — Jetzt laufende Romane werden
Abonnenten pro 2. Quartal gratis nachgeliefert.

Expedition: **Königsberg i. Pr., Kneiph. Langgasse 26 I.**

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Parr-Kirche.
Mittwoch, den 25. März, am Feste
Mariä Verkündigung:
Herr Propst Wagner.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 24. März 1891.

Geburten: Werkmeister Johann
Kirch S. — Schneidermeister Anton
Böhm S. — Former Bruno Wille S.
— Schmied Heinrich Ewert L. — Con-
ditor Richard Selckmann S.

Aufgebote: Architekt Kasimir Bil-
larz-Elb. mit Ida Wehser-Elb. — Fa-
brikarbeiter Carl Krause-Elb. mit Maria
Bechler-Elb. — Arbeiter Gottfried Hoh-
mann-Elb. mit Henriette Weiß-Vomp.

Sterbefälle: Schlosser Gottlieb
Albarus T. 6 1/2 J. — Kaufmann Her-
mann Staez Stieftochter 8 1/2 J. —
Fleischermeister Gustav Adolf Preuß S.
4 W. — Tischler Michael Schief S.
6 W. — Fabrikarbeiter August Lange
S. 3 J.

Garten- und Parkanlagen nebst
Anpflanzungen übernimmt
A. Hummler, Neuß, Mühlend. 45.
Dasselbst sind **edle Obst-** und andere
Bäume, Frucht- u. Ziersträucher zc.
zu verkaufen.

Wespr. Provinzial-Fechtverein zu Elbing.

Montag, den 30. März 1891
(2. Osterfeiertag):

Großes Wintervergnügen

in den Sälen des „Goldenen Löwen“.
Der Vorstand.

Den geehrten Mitgliedern der land-
wirthschaftlichen Vereine **Elbing B.**
und **Elbing C.** zur gefälligen Kennt-
nissnahme, daß von **Mittwoch, den**
25. d. Mts., ab, die bestellten **Klee** zc.
Quantita von Herrn Kaufmann **Holz-
richter-Elbing** abzunehmen sind.

Der Vorstand.
Schwaan-Wittenfelde.

Zur Aufnahme neuer Schüler in das
Königliche Gymnasium werde ich
Sonnabend, den 9. April,
von 9 Uhr Vorm. an,
bereit sein.

Toeppen.

Pikante Landwurst

empfiehlt
William Vollmeister.

Warm-Badeanstalt, Bassin- und Wannen-Bad

für Herren und Damen,
täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr
Abends geöffnet.
**Elbinger Dampfmühle,
J. Meyer.**

Pa. Asphaltpapier,

Schutzmittel gegen feuchte Wände,
offerirt billigst
C. F. Raether.

Sonigtuchen.

Sächsten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.

Wohnung von 4 Zimmern mit Zu-
behör und Garteneintritt zu vermieten
Danzigerstraße 9.

GAEDKE'S CACAO

Auf Wunsch werden auch wir,
es in anderen Städten Sitte ist,
1. April ab

Wochen- Abonnements

auf die
„**Altpreussische Zeitung**“
einrichten. Die Ausgabe der „**Alt-
preuss. Zeitung**“ erfolgt in der Zeit von
mittags 5 1/2 bis Abends 7 1/2 Uhr
den nach dem Hofe zu gelegenen
terre-Räumlichkeiten. Der Abon-
nementspreis beträgt pro
15 Pfg. und ist
jedem Sonnabend **pränumerando**
zu entrichten. **Die Expedition**

Ein Freieremplar

gewährt die
Freisinnige Zeitung

für den Rest des Monat März den
für das neue
hochpolitische Quartal
(April, Mai, Juni)

hinzutretenden Postabonnenten gegen
Einfendung der Postquittung an die
Expedition der „Freisinnigen Zeitung“,
Berlin SW., Zimmerstraße 8.

Quartalspreis bei der Post nur
3,60 Mark.

Vollständiger Parlaments-Vericht
(Reichstag und Landtag) wird vom
selbigen Tage mit den Nachtzügen ver-
sandt.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 71.

Elbing, den 25. März.

1891.

Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

4)

Nachdruck verboten.

„Hier, Alte,“ sagte er zu seiner Frau, „da bringe ich Dir ein paar Gäste. Das da ist Arthur Sch . . . e, Du weißt ja! — und der da — ja, Du Teufelsjunge,“ fuhr er, sich zu Arthur wendend, fort, „Du hast mir ja noch nit einmal gesagt, wie Dein Kommittone heißt!“

Während mein Freund Arthur sich entschuldigte, daß uns der Alte ja noch gar nicht hätte zu Worte kommen lassen, hatte ich mich bereits lachend selbst vorgestellt.

„Und nun laßt die Zeremonie sein,“ fuhr der Oberster fort, „und setzt Euch daher und erzählt mir was. An einem Krug Wein soll's dabei nicht fehlen. Das ist Euch Herren Studeuten doch das Liebste. He? — Und Du, Alte, geh' nur hinaus und loch' uns was, aber nicht zu knappe Portionen, und mach's nit so Apartes machen, wenn ihr Gäste habt. Was gar nicht Noth! Das junge Volk nimmt auch mit Hausmannskost vorlieb. — Also nit Apartes, hörst Du? Dauert zu lange, — wollen ja nach dem Essen noch ein bißel in den Wald. — Halt, was ich noch sagen wollte: schide doch die Mädels herein! Die jungen Herren unterhalten sich doch lieber mit Jhresgleichen, als mit einem so alten Knaben wie ich. — Schweigt, Kinder, ich kenne das, war auch 'mal so. Na — ist schon lange her! — Wollt Ihr eine Zigarre? — Was? Ihr dankt? Bei mir wird nicht gebant, gebt's nit! — Da, brenn's Euch nur lustig an und kümmerst Euch nicht um die Frauenzimmer, die sind den Qualm gewohnt von mir!“

„Schid' die Mädels herein!“ — Ich mußte unwillkürlich über diese Worte nachdenken. Ich wußte allerdings, daß der Förster zwei Töchter hatte, aber ohne einen rechten Grund dafür zu haben, hatte ich mir dieselben als kleine, unbedeutende Schulmädchen, oder besser gesagt, als Backfische vorgestellt. Sollte ich mich geirrt haben?

Das hatte ich freilich! — Die Thür that sich auf und zu unserem nicht geringen Erstaunen traten zwei sehr hübsche Mädchen im Alter von etwa 17 und 16 Jahren herein. Sie trugen beide eine einfache, aber kleidsame Hausracht.

Freundlich und unbefangen grüßend reichten sie uns die Hand zum Willkommen. Dann zu ihrem Vater gewendet sagte die Aeltere, sie habe geglaubt, es würde den Herren angenehm sein, den schönen Abend im Freien zu genießen und habe deshalb den Wein auf dem freien Platz neben der Kirche serviren lassen.

„Recht so, mein Goldmädchel,“ rief der Alte frohgelaut, „Du hast doch immer 'nen guten Einfall! Kommt, Ihr Herren, wir wollen den Damen gehorsam sein; in der freien Natur trinkt sich's noch einmal so gut. Und Ihr Kinder, nicht gleich wieder durchgebrannt! Ihr bleibet da und leistet uns Gesellschaft. Die Mutter wird in der Küche schon allein fertig!“

Das war wirklich ein wunderschöner Platz da droben neben der Kirche! Hohe Linden beschatteten ihn und ließen doch den Blick nach vorn frei schweifen über das große, liebliche Bobertthal, über nied're walddreiche Höhenzüge bis hinauf auf die Riesenz- und Hergbergskette.

„Nit? Ist's nit schön hier, Kinder?“ schmunzelte der Alte, als wir im Anschauen versunken, schweigend dastanden. „Aber nun schweift nicht länger in die Ferne, da das Gute so nahe liegt.“

Er wies lachend auf einen großen Krug Wein, der inmitten blinkender Gläser auf einem blankgeschuerten Holztisch stand.

„Auf fröhlichen Willkommen, meine Freunde“, rief er und that einen kräftigen Schluck.

Wir nahmen Platz und waren bald in lebhaftem Gespräch begriffen, das der Förster in seiner derben, kernigen Manier beherrschte, an dem aber auch die Mädchen zwanglos theilnahmen.

Abelheit, die Aeltere, konnte unbedingt für schön gelten. Ihre Gestalt war groß und schlank, ihre Gesichtszüge regelmäßig und edel. Die purpurrothen Lippen, die großen dunklen Augen, das schwarze, wollige Haar stachen vortheilhaft ab von dem blüthenweißen Teint ihrer Haut. Sie bewahrte eine gewisse stolze und doch anmuthige Zurückhaltung. Ich glaube, sie würde sich an einem Fürstenhof ebenso gut zu benehmen gewußt haben, wie hier in dem einfachen Förstehaule.

Arthur, der ihr zunächst saß, machte ihr augenscheinlich, doch wie es schien, nicht mit großem Erfolg, den Hof. Das hätte ich ihm beinahe übel genommen. Auf mich hatte das Mädchen im ersten Augenblick einen so impo-

nirenden Eindruck gemacht, daß ich gerne selbst ihre ungetheilte Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hätte. Ihre Schwester Bertha, die neben ihr saß, schien mir Adelhaid gegenüber kaum beachtenswerth.

Und doch war auch sie kein gewöhnliches Mädchen. Wohl kam sie ihrer älteren Schwester nicht ganz gleich; sie war kleiner von Statur, ihre Züge weniger regelmäßig, ihr Teint dunkler. Aber hübsch war sie trotz alledem, sehr hübsch, und in ihren großen, schwärmerischen Augen lag ein unendlich süßer Liebreiz, der mich bald mächtig und unwiderstehlich anzog.

Nach dem Abendessen, das wir gleichfalls im Freien einnahmen, und zu dem auch die Frau Oberförsterin erschienen war, machte die ganze Familie, wir Studenten mit eingeschlossen, einen kleinen Spaziergang durch den Wald nach einem nahegelegenen Aussichtspunkt. Auf dem Heimweg hatte es sich wieder so getroffen, vielleicht nicht ganz zufällig, daß ich an Bertha's Seite ging; Arthur war mit Adelhaid voraus, die Eltern folgten in ziemlicher Entfernung hinten nach.

Wir unterhielten uns über die verschiedensten Dinge. Bertha war munter und zutraulich. Sie gefiel mir immer mehr. Ihr ganzes Wesen hatte etwas so Heiteres, kindlich Offenes, und doch auch wieder etwas so Sinniges, echt Mädchenhaftes, was uns dieses Uebergangsalter vom Kind zur Jungfrau so anziehend und liebenswürdig macht.

An einer Biegung des Weges bückte sie sich zufällig, um eine Waldblume zu pflücken. Ich bat sie, mir dieselbe zum Andenken zu schenken.

Sie sah mich seltsam fragend an. Es war, als wollte sie in meinen Augen lesen, wie es mit meiner Bitte gemeint sei. „Es kann Ihnen ja nichts an der Blume liegen,“ sagte sie ausweichend. „Wenn sie verwelkt ist, werfen Sie dieselbe doch fort.“

Ich betheuerte, daß ich sie nicht wegwerfen, sondern heilig aufbewahren wollte.

„Nun,“ — sagte sie — „wenn das wahr ist, und Sie die arme Blume nicht verachten wollen, dann will ich sie Ihnen geben.“ Und sie befestigte selbst die Blume an meinem Knopfloch.

Da konnte ich mich nicht halten, ich ergriff ihre Hand und drückte einen leisen Kuß darauf.

Erschrocken und hocherröthend zog Bertha die Hand zurück. Sie schwieg fortan, und ich wagte ihr Schweigen nicht zu brechen. Als wir uns dann alle im Forsthause vereinigten, blieb das Gespräch selbstverständlich allgemeiner. Erst als wir einander „Gute Nacht“ sagten, bekam ich Gelegenheit mit Bertha ein paar unbelauschte Worte zu wechseln.

Ich fragte sie, ob sie mir böse sei? Sie schüttelte leise den Kopf, bat mich aber, es nicht wieder zu thun. Als ich ihr die Hand gab, fühlte ich meinen Druck leise erwidert.

Die Hausmutter selbst führte Arthur und

mich hinauf in das für uns bestimmte Fremdenzimmer, um selbst noch einmal nachzusehen, ob auch alles für uns nett und ordentlich zurecht gemacht sei, und ob uns auch nichts fehle.

Als wir allein waren, gingen wir nicht so gleich zu Bett, sondern schauten noch lange Zeit unter munteren Gesprächen zum Fenster hinaus in die mondhelle Nacht. Der beiden Mädchen erwähnte übrigens merkwürdigerweise keiner. Wir freuten uns nur recht allgemein der freundlichen Aufnahme und des schön verlebten Abends.

Als wir uns endlich niederlegten, konnte ich lange keinen Schlaf finden. Meine Gedanken gingen mir wirr durch den Kopf und blieben schließlich immer wieder auf Bertha's lieblicher Erscheinung haften.

Meinem Freunde mochte es ähnlich gehen. Ich hörte, wie er sich unruhig im Bette umherwarf. Endlich rief er:

„Peter, schläfst Du schon?“

Ich mochte nicht gern in meinen wachen Träumen gestört sein und antwortete unüberlegt mit einem vernehmlichen „Ja“, was ihn dann freilich von dem Gegentheil überzeugte.

„Nig' doch nicht so unverschämt!“ sagte er lachend.

Nach einer Weile richtete er sich im Bett auf und fragte ernsthaft:

„Sag' mal, ist sie nicht hübsch?“

„Gewiß!“ antwortete ich gedankenvoll und mit einem Seufzer, „gewiß, sie ist hübsch!“

Arthur legte sich wieder, eine Pause entstand, in der jeder seinen eigenen Gedanken nachhing. Plötzlich richtete sich Arthur von Neuem auf und sagte:

„Eigentlich ist sie doch sehr hübsch!“

„Ja, sehr hübsch!“ bestätigte ich feierlich.

Neue Pause! — dann rief Arthur wieder: „Und in der That, sie ist sogar schön zu nennen, sehr schön!“

„Schön? nein! ich glaube doch, da gehst Du zu weit,“ wagte ich einzuwerfen.

„Was? nicht schön?“ rief Arthur beleidigt. „Ich glaube, Du bist eifersüchtig auf mich, sonst könntest Du nicht so reden.“

„Von wem sprichst Du denn eigentlich?“ fragte ich schüchtern.

„Von wem, Ernst, als Adelhaid? Ist sie nicht schön? Gesetze nur, sie ist sehr schön.“

„Von Adelhaid sprichst Du?“ erwiderte ich erleichtert. „Ja gewiß, sie ist sehr schön. Ich glaube, Du sprichst von Bertha!“

„Ach was, Bertha!“ brummte Arthur und legte sich wieder. Darauf schwiegen wir beide und waren bald eingeschlafen.

Wir hatten einen Aufenthalt von drei oder vier Tagen in Aussicht genommen, es bedurfte aber nur geringen Zuredens von Seiten des Oberförstlers, daß wir unsere Abreise immer und immer wieder verschoben.

Meine Neigung zu Bertha wuchs von Tag zu Tag. Ich lernte dieses Mädchen in ihrem ganzen frischen, natürlichen und doch so sinnigen,

tiespoetischen Wesen kennen. Mit inniger Freude bemerkte ich, wie sie sich oft und gerne mit mir unterhielt und wie sie mir zutraulich ihre kleinen Freuden und Leiden mittheilte. Manchmal führte sie mich auch hinaus in den Wald nach ihrem Lieblingsplätzchen, wo sie mir dann ihre kleinen lieblichen Waldmärchen erzählte, oder auch mit heller, klarer Stimme ein fröhliches Lied sang.

Dann mußte ich ihr wieder erzählen von der Unversität, vom frohen, freien Burschenleben, auch wohl vom Treiben der großen Welt und von fernem Völkern. Für Alles zeigte sie Interesse, lauschte aufmerksam auf meine Worte und schaute mich dabei mit großen sinnigen Augen unverwandt an. Das waren schöne Stunden.

Auch eine kleine Bibliothek besaß sie. Schiller und Geibel waren darin ihre Lieblinge. Die Mutter hatte es sich früh angelegen sein lassen, Geist und Gemüth ihrer Töchter zu erziehen, und obwohl beide niemals eine höhere Töchterschule besucht hatten, besaßen sie doch eine für Mädchen nicht gewöhnliche Bildung.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerbliches.

Ueber die Rolle, welche die Fortschritte der Elektrizität im nächsten Seekrieg zu spielen bestimmt ist.

Von Richard Lueders, Pat. u. techn. Bureau,*) Görlitz.

Bei der großen Wichtigkeit, welche die gewaltigen Erfindungen der Elektrizität heutzutage für das Gebiet des Seewesens haben, ist es von ganz besonderem Interesse, die voraussichtlichen Bahnen der Zukunftsentwicklung dieser Wissenschaft im Dienste eines etwaigen Seekrieges z. B. zwischen England und Amerika anzudeuten. — Schon jetzt ist bei allen durchweg modernen Kriegsschiffen eine stets wachsende Anwendung der Elektrizität zu finden. Man denke an die elektrische Beleuchtung an Bord des Schiffes, an die elektrische Triebkraft für die Ventilation der Schiffsräume, an die nächtlichen Signalgebungen mit dem Glühlicht, an die Armierung mit Whitehead in Hovell — Torpedos, bei denen die Elektrizität eine hervorragende Rolle spielt. Dazu dürfte nun mit Nächstem als Ersatz des allgemein als ungenügend bezeichneten Sprachrohrs die Einführung des Telephors für den Kriegsdienst treten.

Was für die Kriegsschiffe gilt, das gilt auch in den meisten Fällen für die Forts. Die Gewalt der Wirkung der Schiffsgeschütze hat derart zugenommen, daß es nötig wurde, die

*) Dieses Bureau ertheilt unseren geehrten Abonnenten in Patent-Angelegenheiten ohne Recherchen gratis Auskunft.

Küsten-Batterien nicht nur mit Stahl und Eisenplatten anstatt mit Mauierungen zu schützen, sondern wo immer möglich Einrichtungen zu treffen, um sie zeitweise dem Feinde unsichtbar machen zu können.

Wie bekannt, verschwindet dabei das Geschütz außer Sicht hinter der Brustwehr des Forts, sobald es abgefeuert ist und bleibt in dieser gedeckt unsichtbaren Stellung während der Dauer des Ladens; nur während der kurzen Zeit, in der es fertig zum Feuern ist, ist es dem Feuer ausgesetzt. Ohne die Hülfe der Elektrizität würde es nun eine beträchtliche Zeit kosten, ehe das Geschütz, auch wenn es fertig zum Feuern ist, abgefeuert werden kann, weil es zuvor in die bestimmte Richtung eingestellt und den bestimmten Elevationswinkel erhalten muß, wenn die Geschosse die Entfernung zwischen der Batterie und dem Feinde richtig durchmessen sollen. Diese Distanz genau zu schätzen und demnach die entsprechenden Einstellungen zu machen, würde ungemein zeitraubend sein, ja ganz unmöglich werden, wenn Rauch oder Dunst wie so häufig in solchen Fällen das Ziel verbunkeln. Die Elektrizität giebt es durch Vermittelung des Positionsindezes an die Hand, auch bei stärkstem Rauch oder Nebel jederzeit die Entfernung und Stellung des Feindes zu bestimmen und damit dem Geschütz auf das genaueste vor dem Abfeuern seine richtige Einstellung anzuweisen. Mittelfst der Elektrizität ist ferner der kommandirende General in Stand gesetzt, alle die verschiedenen Gruppen von Kanonen und Mörsern in seinem Fort unter Kontrolle zu halten. Von einem Beobachtungspunkte aus, der fern ist vom Lärm und Dunst, vermag er dem Gang des Angriffes zu folgen und demnach seine Befehle zu ertheilen, welche das Feuer eine Reihe von Batterien bald auf ein Schiff konzentriren, bald wieder zerstreuen werden, wie es der Verlauf des Treffens bedingt.

Seit der Einführung der Riesengeschütze und der entsprechenden Munition für die Küstenvertheidigung ist Manneskraft nicht mehr zur Handhabung derselben ausreichend. Bis jetzt wurde hydraulische Kraftwirkung hierzu herangezogen. Seitdem aber für die Zurückweisung nächtlicher Angriffe zur See bei wiederholten Probe-Manövern die elektrische Seeleuchte als ganz und gar unumgänglich nötig für die Küstenvertheidigung erachtet wurde, liegt es sehr nahe, die elektrischen Apparate, welche für diesen Zweck installiert wurden, auch für jene frühere durch hydraulische Kraft versorgte Geschütz-Bedienung in Anwendung zu bringen. — Ohne näher auf den militärischen Telegraphendienst einzugehen, sei nur noch kurz der unterseeischen Minen und Torpedos erwähnt. Gelegt auf New York werde von einer englischen Flotte ein Angriff von Sandy Hook her vorbereitet. Zur Vertheidigung würden da sofort in erster Linie alle die Torpedos der verschiedensten Systeme Ray, Patrit, Seines-Edison-

Salpina-Sabage berufen und unter der Generalkleitung würden die Träger dieser Systeme ihre verderbenbringenden Voten gegen die Panzer-Ungethüme der Feinde senden. Aber auch der Ballon-Dienst würde, sei es zu Recognoscirungen, sei es um die Verdecke der Schiffe mit Explosionsstoffen zu überschütten, aufgenommen werden, und auch hier müßte der Elektrotechniker seine Kunst in der Lenkung der Ballons mittelst Elektrizität erproben. Durch elektrische Kraft getrieben würden die gefürchteten Torpedo's in nächtlicher Stille ohne Geräusch ihr Störungswerk ausführen, kleinere elektrische Boote zum Aufklärungs- und Botendienst die Wasser durchkreuzen. Elektrische unterseeische Boote würden zu Duzenden, von waghalsigen Gesellen bemannt, den Feind aufsuchend und unter dem Schutze der bergenden See mit den Explosionsstoffen, die sie an Bord mitführen, das stolze Kriegsschiff der Welt in die Luft sprengen.

Man nigfaltiges.

— Ueber **Windthorst's Familie** veröffentlicht der „Westf. Merk.“ einige Notizen. Windthorst's Großvater starb als kurfürstlich ösnabrückischer Bogt 1798 und hinterließ elf Kinder. Das zehnte Kind, der Vater Windthorst's, war Advokat und Verwalter des Gutes Kaldenhoff bei Dierkappeln, woselbst er 1822 starb, nachdem ihm seine Gattin, eine geborene Klemmede aus Ösnabrück, sechs Kinder geschenkt hatte. Das zweite Kind war der jetzt verstorbene Franz Josef Benedict Ludwig Windthorst, geboren am 17. Januar 1812 auf Gut Kaldenhoff, verheirathet 29. Mai 1838 auf dem Gute Debingberge, Kspl. Glandorf, mit Juliana Sibylla Karolina Engelen, Tochter des Advokaten und Gutsbesizers Ignaz Engelen und Franziska, geb. Westendorf (nicht Wettendorf). Aus dieser Ehe entsprangen vier Kinder, die dem Vater aber ins Grab vorausgingen, bis auf die Tochter Maria. Von Windthorst's Geschwistern leben noch: Elvira, Gattin des Kaufmanns Georg Bürcher zu Ösnabrück, geb. 1816, ferner Emilie, geb. 1818, verheirathet mit dem Weinhändler Fr. Karl Theissing zu Ösnabrück, welche Familie mit der Familie Theissing in Münster blutsverwandt ist. Ein jüngerer Bruder des Vaters von Windthorst war der Rentmeister Friedrich zu Steinheim. Dies war der Großvater des Justizraths Windthorst in Hamm und des Oberbürgermeisters Windthorst in Münster.

— **Die Entführung der Schwiegertochter durch den Stiefvater ihres Ehemannes** macht im Süden der Stadt Berlin von sich reden. Vor zwei Jahren hatte der in der Oranienstraße wohnende Kaufmann B. ein junges und hübsches, aber blutarmes Mädchen geheirathet, mit welchem er in glücklicher Ehe lebte. Der Umstand jedoch, daß er einen großen

Theil des Jahres als Reisender eines Konfektionsgeschäfts von Berlin abwesend sein muß, veranlaßte ihn, seine Frau unter den Schutze seines Stiefvaters, des Rentiers F., dessen Frau vor einiger Zeit gestorben war, zu stellen und demselben einige Zimmer seiner Wohnung abzutreten. Vor vierzehn Tagen verschwanden plötzlich der zum Besucher der jungen Frau B. bestellte Rentier F. und sie selbst, um in London wieder aufzutauken, von wo die Entführte einem hiesigen Rechtsanwakt Auftrag erteilte, die Scheidungsklage gegen ihren Mann wegen unüberwindlicher Abneigung einzuleiten. Zugleich erhielt Kaufmann B. von seinem Stiefvater einen Brief, worin dieser ihm eine größere Summe anbietet, wenn er in die Scheidung willigte; der nahezu 60 Jahre alte Herr erklärt darin, ohne die Schwiegertochter, die er zu heirathen gedente, nicht mehr leben zu können.

— Eine **finnige Aufschrift** befindet sich auf einem alten Hause auf der Straße von Schönwies nach Imst, Tirol. Sie lautet:

Kein Stundenschlag ertönt,
Kein Tropfen Zeit verfluthet,
Wo nicht ein Menschenherz
Im Todeskampf verblutet.
Kein Morgenroth beginnt,
Kein Abendroth erscheint,
Wo ein Verlassner nicht
Um den Erblasteten weinet.

Seiteres.

* **[Mißverständnis.]** Rätthin: „Wollen Sie die Güte haben, mir das Fleisch etwas zu zerkleinern?“ — Fleischer'sfrau (zu ihrem Manne): „Du, August, schlag doch mal die Frau Rätthin die Knochen entzwei.“

* **[Die leidige Orthographie.]** „Bitte, Herr Maier! schreiben Sie mir etwas in mein neues Boesiebuch, ich ließe es gern von einem so geistreichen Herrn einweihen!“ — Maier (schreibt): „Was Du thust, thue Gans!“

* **[Folgende Grabchrift]** liest man auf einem Friedhose in Philadelphia:

Hier ruht der Körper von Jonathan Ram,
Sein Geist ruht im Schooß von Abraham.
Das ist ja ganz gut für Jonathan Ram —
Doch wie ist's mit dem armen Abraham?

* **[Nur immer modern!]** Ein Damen-schneider, welcher seine Lehrjahre in Paris verbracht hatte, ließ sich bei seiner Rückkehr nach Berlin Karten drucken mit der Aufschrift: Charles K. . . . Schüler von Worth. — Spezialität: Hochzeits- und Scheidungsroben.